

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

274 (7.10.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-789722](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-789722)

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,10 RM. Fernsprecher: Gedächtnisstelle: Sommerstr. 2446. Gedächtnisstelle: Sommerstr. 2446. Lieferadresse: „Nachrichten“. Verantw.: O. D. Spar- & Verlags-Ges., Odenburger Verlagsanstalt, Odenburg 1. O. Postfachnummer: Sommer 2281. Gerichtsstand: Odenburg.

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für odenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredakteur Wilhelm von Buch, — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Barisch, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimatkundlichen Teil J. Heyloeg, für Handel und Wirtschaft Dr. Sabine, für Frauen, Sport und Sport B. Hubmann, für den Anzeigenenteil A. Lefse. — Berliner Schriftleitung: Dr. Dr. Heilmann, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26—28 (Fernsprecher A 7 Donhoff 966). — Druck und Verlag von H. Scherf in Odenburg

Nummer 274

Odenburg, Freitag, den 7. Oktober 1932

66. Jahrgang

Heute: 3 Beilagen

Anzeigen aus Odenburg sollen die 30 mm breite Mittelzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf.; im Fernort die 30 mm breite Mittelzeile für gleiche 50 Pf., auswärtige 60 Pf. Bei Werbeförderung, Streifen usw., hat der Bewerber feierlich Anspruch auf die Vorkaufung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Konferenz — an den Knöpfen abzählen

Dr. H. Berlin, 5. Oktober. (Fernsprechdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Die in Berliner politischen Kreisen bekannterwerden ausständlichen Nachrichten über die von England angeregte Londoner Vierer-Konferenz, an der Amerika als Beobachter teilnehmen soll, lauten weiterhin sehr ungnäugig. Auch die diplomatischen Londoner Kreise rechnen nach allem, was man hört, nicht mehr mit dem Zustandekommen der Konferenz. Am Donnerstagabend wurde bekannt, daß im Laufe des Nachmittags der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, von H. L. W. mit dem englischen Geschäftsträger, Wilson, eine Klipprede gehalten hätte. Dabei habe Wilson erklärt, es sei von London aus kein neuer Gesichtspunkt bekannt geworden, und es liege auch noch keinerlei abschließende Stellungnahme des englischen Kabinetts vor. Wegen der weiteren Entwicklung werde er mit seiner Regierung und mit dem Auswärtigen Amt in Verbindung bleiben, b. h. mit anderen Worten, daß die Konferenz bisher nicht abgefragt worden ist. Daraus kann aber nicht gleich geschlossen werden, daß sie tatsächlich stattfinden wird. Die Lage ist weiterhin für alle Möglichkeiten offen. In Berliner politischen Kreisen ist man darauf gefaßt, daß dieser Schwerepunkt mindestens einige Tage andauern wird. Das Reichs-kabinett wird sich nun am Freitag mit der außenpolitischen Situation und im besonderen in Hinblick auf die englische Einladung beschäftigen.

Weiter hört man aus London, daß die italienische Delegation die englische Einladung dort inzwischen eingegangen ist. Die französische Antwort soll unterwegs sein. Inzwischen hat also der Donnerstag seine Entscheidung gebracht. Möglicherweise werden stimmungsgemäß noch die verhandelten Etappen zu durchlaufen sein. Gegenüber den französischen Beschlüssen, die Deutschland verantwortlich machen wollen für ein evtl. Scheitern der Konferenz, heißt es in der Weltöffentlichkeit zu behaupten. Man muß der amtlichen Zeitung der Außenpolitik größte Aufmerksamkeit auf alle Phasen der Weiterentwicklung anwenden. In den amtlichen Kreisen bemerkt man, die deutsche Haltung sei ja an sich völlig klar, Deutschland habe zu wissen gegeben, daß es nach wie vor bereit sei, der englischen Einladung Folge zu leisten, wenn die bekannten Voraussetzungen — daß in London tatsächlich freimütig die Kernfrage der Gleichberechtigung besprochen wird — gegeben sind. Offiziell ist alles im Augenblick also noch unentschieden, aber im Grunde rechnet niemand mehr mit der Londoner Konferenz, und auch die Frage der Bedeutung einer Quelle, daß MacDonald einen Ausweg suche, vermochte in Berlin keinen Optimismus aufkommen zu lassen, denn die Haltung Frankreichs läßt zu massiv die Ablehnung gegenüber der englischen Anregung erkennen. Darüber hinaus werden die französischen Ansprüche auf eine Erweiterung des Teilnehmerkreises der Konferenz — ihr Zustandekommen vorausgesetzt — noch als eine Gefährdung der Gesamtlage für die englischen Bemühungen gewertet. Frankreich will nämlich nicht nur Belgien, sondern alle Staaten der Welt in die Konferenz einladen, was die Londoner Konferenz beinhalten, weil es diesen Staaten vor einiger Zeit die Zustimmung gegeben hat, sie zur Abrüstungsdebatte heranzuziehen. Daraus geht ferner deutlich hervor, daß Frankreich die klare Fragestellung der Londoner Aussprache, also das Gleichberechtigungssystem, zu verwerfen sucht, indem es den Komplex der Abrüstungsfragen hineinzieht. Die in der französischen Presse enthaltenen Bemühungen, zwischen der Reichsregierung und die deutsche Genfer Delegation einen Teil zu treiben, werden übrigens von Berliner unrichtigster Seite nachdrücklich zurückgewiesen mit der Feststellung, daß kein Mitglied der deutschen Delegation irgendwelche Abrüstungsansprüche geäußert hat, die der Haltung der Reichsregierung widersprechen.

In den letzten Abendstunden wurde dann in Berlin eine amtliche Meldung des Lord D'Orsay bekannt, wonach am Donnerstagabend der britische Botschafter Lord Tyrrell bei Herriot vorgesprochen und ihm die amtliche Mitteilung gemacht habe, daß der Zeitpunkt für die Einberufung der Londoner Konferenz verabschiedet worden sei. Hierzu ist festzustellen, daß in Berlin auf Grund der Unterredung des englischen Geschäftsträgers mit dem Staatssekretär v. Bülow eine Meldung ähnlichen Inhalts nicht herausgegeben ist. Man betont in Berliner zukünftigen Kreisen lebhaft, daß das Kabinett sich am Freitag mit der Materie weiter befassen wird. Von einer „Verschiebung“ der Konferenz könne wohl insofern nicht gesprochen werden, weil ein offizieller Termin für die Konferenz noch gar nicht anberaumt gewesen sei. Man wird nicht behaupten können, daß diese Erklärungen geeignet wären, den Wierwar, der sich allmählich in puncto der Londoner Konferenz herausgebildet habe, wesentlich zu klären.

Das Reichskabinett wird sich am Freitag auch mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigen. Die Kontrolle der subventionierten Betriebe steht vor der abschließenden Regelung, in Kürze wird der hierfür in Aussicht

genommene Reichskommissar ernannt werden. Man nennt dafür inzwischen den Namen des Bankiers von Klotow, der in diesen Tagen mit der Kontrolle in Gelsenkirchen beschäftigt ist. Ferner soll das Arbeitsbeschaffungsprogramm am Freitag zur Behandlung kommen. Es handelt sich um den bekannten Entwurf Gereses, der die Bereitstellung von Arbeitsstellen für die Gemeinden vorzieht. Die Kommunen sollen dadurch die Mittel zur Vergütung umfangreicher öffentlicher Aufträge erhalten. Angeblich kommt nicht mehr die ursprünglich vorgesehene Summe von einer halben Milliarde Mark in Frage, sondern ein etwas verkleinertes Betrag. Die Regelung ist in Form einer Reihenfolge beabsichtigt.

Auch das Zentrum will reformieren

Köln, 7. Oktober.

In einem Artikel in der „Rheinischen Volkszeitung“ beschäftigt sich Reichsminister a. D. Dr. Bell mit der Verfassungs-, Reichs- und Wahlreform. Er führt u. a. aus: Pflichtgebot der Stunde sei es, in schwerster Nothzeit durch zeitgemäße Reformen die Bahn frei zu machen für die nationale Arbeitskraft und die volksernährte Staatsführung einer vertrauenswürdigen und vertrauensgefähren Regierung, deren unerschütterliche Verfassungstreue dem Volksganzen und der Gemeinschaftsarbeit aller staatsverbundenen Volkskräfte zu dienen bestimmt ist. In den nächsten Tagen werden von dem Zentrumsführer ein ausführliches Reformprogramm bekanntgegeben werden. Er glaube jedoch, jetzt schon einige präzisierende Bemerkungen dazu machen zu sollen:

Was die Reichsreform anlangt, so müsse der föderalistische Charakter des Reiches festgelegt und gestärkt werden, unbeschadet einer starken Reichsgewalt. Gegenüber dem auf die Dauer untragbaren Dualismus zwischen Reich und Preußen müßten die Zuständigkeitsgrenzen zwischen Reich und Ländern scharf abgegrenzt werden. Die lebensfähigen Länder, insbesondere Bayern, Württemberg, Baden und Sachsen seien als Länder des Rechts in ihrem bisherigen Stand mit den geltenden Zuständigkeiten zu erhalten und durch besondere Verfassungsbestimmungen zu schützen. Die Neuordnung der verfassungsrechtlichen Struktur Preußens sei die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der preussischen Provinzen, ihre historische Eigenart und ihre besonderen Interessen zu berücksichtigen, in verdientem Ausmaß zu berücksichtigen. Das Gleiche gelte von der verfassungsrechtlichen

Neuregelung des Verhältnisses der übrigen norddeutschen und mitteldeutschen Länder zum Reich.

Bei der Verfassungsreform werde der Schwerpunkt liegen in der Neubildung einer mit dem Reichstag gleichberechtigten zweiten Kammer, deren Zusammensetzung und Zuständigkeit mit besonderer Sorgfalt zu regeln ist. Es komme hinzu die Notwendigkeit, verfassungsrechtliche und geschäftsordnungsmäßige Reformen einander anzugleichen zum Zweck, die Parlamentsarbeit zu erleichtern, ihre demokratischen Grundgesetze durch Konsolidierung von Formalismus zu verdeutlichen, die Volksernährungen arbeitsfähig und aktionsfähig zu gestalten. Der gebotenen Rechtsicherheit und Vollstreckung werde ein die Notstandsrechte des Reichspräsidenten aus Artikel 48 der Reichsverfassung abgrenzendes Reichsgesetz dienen, ebenso eine Vorschrift, die durch bestimmte Voraussetzungen und zeitliche Beschränkungen allzu häufige Reichstagsauflösungen und die damit untrennbar verbundenen politischen und wirtschaftlichen Schäden verhinne.

Die nicht weniger schwierige, aber staatsnotwendige Wahlrechtsreform werde in die richtigen Bahnen geleitet, wenn sie sich an die von der letzten Reichsparteitagung des Zentrums festgelegten Linien möglichst anlehne. Der Grundsatz bei der Wahlrechtsreform bleibe, die räumliche Ausdehnung der Wahlkreise eng zu gestalten und das Wahlrecht so einzurichten, daß für die Wahl des Abgeordneten seine Persönlichkeit und seine Vertrauenswürdigkeit, nicht aber die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe oder zu einem bestimmten Beruf den Ausschlag geben und ein inniges Band der Gemeinschaftsarbeit gewährleistet werde.

Hitler und Hugenberg reden

Berlin, 6. Oktober.

In Preussischen Landtag fand am Donnerstag eine Reichsführerberatung und eine Sitzung des Parteivorstandes der Deutschnationalen Volkspartei statt. Der Tagung wohnten neben dem Parteivorstand fast sämtliche Mitglieder der parlamentarischen Fraktionen sowie der Landesverbands- und Reichsverbandsvorsitzende bei. Der Parteivorsitzende Hugenberg hielt eine ausführliche programmatische Rede, in der er die Richtlinien für den Wahlkampf gab.

Dr. Hugenberg

betonte zunächst, daß wir heute in anderen Formen einen zweiten Young-Plan-Kampf zu führen hätten, den Kampf um die Regelung der privaten Auslandschulden, die die von Dawes und Young ausgegangene deutsche Wirtschaft einfach nicht mehr tragen könnten. Die Last dieser ungelösten Frage verdränge den Wohlstand der Welt, sei der Hauptgrund für die Arbeitslosigkeit. Dr. Hugenberg erörterte dann das Verhältnis der DNVP zu den Nationalsozialisten.

Wenn die NSDAP jetzt die Schwertung zum reinen Sozialismus vornehme, müsse sie daran getreten.

Die Mittelparteien hätten ihren eigenen Untergang verschuldet. Nun dürfte die Entwicklung nicht wieder zurück zum Parlamentarismus gehen. Denn neuen Kabinett gegenüber hätten die Deutschnationalen den Standpunkt eingenommen, daß es nach seinen Taten zu beurteilen sei. Abgesehen davon, daß es nach seinen Taten zu beurteilen sei. Abgesehen davon, daß es nach seinem Taten zu beurteilen sei. Abgesehen davon, daß es nach seinem Taten zu beurteilen sei. Abgesehen davon, daß es nach seinem Taten zu beurteilen sei.

Wer erhält den Nobelpreis für Literatur?



Paul Valery, der formenstrenge französische Gedanken-Phyler.



Martin Gorki, der große russische Dichter, der durch sein soziales Gemüthe „Nachtschl“ aus als Dramatiker Weltberühmtheit erlangte.



Stefan George, der klassizistische deutsche Dichter.

Als Kandidaten für den diesjährigen literarischen Nobelpreis werden vor allem die Namen Paul Valerys, Martin Gorkis und des Deutschen Stefan George genannt.

Heuerung des Beamtenums und die Sanierung der Landwirtschaft...

Die Frage der Schuldenregelung müsse durch einen autonomen Schritt der Regierung angepackt werden.

Die Sozialistischen Sozialisten Brünings mit ihrer dauernden Subventionierung großer Betriebe müsse schleunigt wieder aufgegeben werden.

Die Deutschnationalen gingen ihren großen Weg. Sie lehnen jede unklare Verbindung und jede Verwischung ihrer Ziele ab.

Wir schenken so schon Dr. Eugenbergs, diesen Kampf, der uns aufzuwecken wird, nicht. Die DNVP geht in diesen Wahlkampf mit dem Willen, ihre historische Mission zu erfüllen.

Schheimat Dr. Duag

Ich spreche über "Die Wiederherstellung Deutschlands". Er erklärte u. a., die erste Notverordnung, möge sie auch zwangsläufig gewesen sein, sei ein Fehler gewesen.

Zur Sozialpolitik sprach Dr. C. Schmidt, der an die Regierung die Forderungen richtete, daß die im zweiten Teil der Notverordnung gegebene sozialpolitische Ermächtigung zu einer wirklichen Sanierung der Sozialversicherung angewandt werde.

Ueber den Landwirtschaftlichen Teil des Regierungsprogramms sprach Abg. v. Köhr. Er betonte, daß die Abhängigkeit der deutschen Wirtschaft vom Weltmarkt auf das unerlässliche Maß beschränkt werden müsse.

Die weiteren Verhandlungen der Tagung waren dem Zwecke gewidmet, für den Wahlkampf Unterlagen für die Auseinandersetzung mit den Nationalsozialisten zu geben.

Reben der Reichsführerschaft steht der Parteivorstand der DNVP. Seine Sitzung ab, in der unter Hinweis auf den Brief Eugenbergs an den Reichsanführer, in dem schärfste Verzichtung der schweren sozialen Seiten der Just-Notverordnung gefordert wird, an die Reichsregierung im Namen sozialer Gerechtigkeit und wahrer Kameradschaft alle Berufsklassen nochmals die bringende Bitte gerichtet wurde, die Notverordnung vom 14. Juni bestmöglich abzuändern.

Entschiedenheit

an, in der nochmals betont wird, daß die Tore der Deutschnationalen Volkspartei für alle Deutschen weit geöffnet seien, die sich mit ihr zu gleichen Zielen verbunden fühlen.

"Heil Deutschland!"

Berlin, 6. Oktober.

In der Parteivorstandssitzung der DNVP, die gleichzeitig gebäude füllend, ab Dr. Eugenberg in Ergänzung seiner Ausführungen auf der Vortragsveranstaltung ein kurzes politisches Referat.

Als Weisung insbesondere an die Jugend und die Kampforganisation der Partei sprach Eugenberg folgenden Wunsch aus: Es hat sich bei unseren Versammlungen gewissermaßen als Kennwort der Zeit eingebürgert: "Heil Eugenberg."

Der aus Mexiko ausgewählte päpstliche Delegat Flores ist über die merkwürdige Grenze nach den Vereinigten Staaten gebracht worden und in Toledo in Texas eingetroffen.

Die Rede Hillers

München, 6. Oktober.

Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit: Im Mittelpunkt der heutigen Reichspropagandavortragung der NSDAP stand die Kampfsparole Adolf Hillers für den beginnenden großen Wahlkampf.

Hiller unterzog die außenpolitischen Methoden der Regierung v. Papen, die Deutschland in eine völlige Isolierung hineingetrieben, einer scharfen Kritik und zeichnete die positive Linie einer nationalsozialistischen Außenpolitik.

Hiller gab sodann die Richtlinien und Grundsätze für die politische Tenenz des Wahlkampfes bekannt. Er führte zum Schluß seiner immer wieder von stürmischer Zustimmung unterbrochenen Rede, nach dem Bericht der NSDAP aus: „Im Weltkampf für das Recht und die Zukunft des Volkes zu kämpfen, geht die nationalsozialistische Bewegung vom gleichen Kampfsgeist befeuert, mit dem Einsatz ihrer ganzen Kraft in den Wahlkampf hinein. Sie bezieht in ihrer Organisation alle Voraussetzungen eines erfolgreichen

Kampfes, die überhaupt denkbar sind. Jeder Einzelle wird sich einsetzen bis zum äußersten. Jeder Nationalsozialist werden der Nation ein unerhörtes Vorbild unserer Willenskraft geben. Es gibt Leute, die sagen, ehe die Wahl kommt, ist die Regierung Papen wirtschaftlich längst zusammengebrochen und erledigt. Aber Friedensresolutionen werden in der nationalsozialistischen Bewegung nicht gefaßt. Wir werden für den 6. November kämpfen, als ob davon Deutschlands Sein oder Nichtsein abhängen würde.

Aufruf des Stahlhelm

Berlin, 6. Oktober.

Die Bundesführer des Stahlhelm erlassen folgende Rundgebung zu der bevorstehenden Reichstagswahl:

Wieder einmal steht das deutsche Volk vor einer Wahl. Wir haben sie nicht gewünscht, weil auch durch diese Wahl grundlegend nichts gebessert werden kann.

Der Stahlhelm, Bund der Frontkämpfer, wird nach wie vor seine Bindungen mit einzelnen Parteien eingehen. Die Richtung seines Kampfes wird durch seine großen unveränderlichen Ziele bestimmt:

Starke Staatsführung, unabhängig von Parteien, bedingungslose Wehrhaftigkeit, Wiederaufbau des Reiches, Eingliederung aller Deutschen in Erziehung und Genus des Volkswohlens, Eigentum für jeden Deutschen.

Hiernach muß sich jeder Stahlhelmliniker schließig werden, welcher Partei er seine Stimme zu geben hat. gez. Franz Seibte, gez. Dueserberg.

Versammlungsschlachten

Berlin, 6. Oktober.

Eine am Donnerstagabend in der „Neuen Welt“ abgehaltene Wahlversammlung des Kreisvereins Neudölln der Deutschnationalen Volkspartei nahm einen sehr unruhigen Verlauf. Eine größere Gruppe von Nationalsozialisten, die im hinteren Teil des Saales Platz genommen hatte, machte fiesegeizige Zwischenrufe; Heil-Hufe auf Eugenbergs wechselten mit Heil-Hufen auf Hiller ab.

Vier deutschnationale Versammlungsteilnehmer wurden zum Teil erheblich verletzt, während die Nationalsozialisten über zehn Verletzte zu beklagen hatten. Wie von deutschnationaler Seite ergänzend mitgeteilt wird, ist bei dieser Wahlversammlung zum ersten Male die Kampfgemeinschaft junger Deutschnationaler wirksam in Aktion getreten. Es sei ihr nach verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, für Ruhe und Ordnung zu sorgen.

Berlin, 7. Oktober.

Wie der „Völkisch-Courier" meldet, verlor die Regierung aufmerksamer in der letzten Zeit sich häufenden Verleumdungen den ruhigen Verlauf der Wahlen durch Terrorisierung von Wahlveranstaltungen zu fördern. In unterrichteten Kreisen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Regierung nicht gewillt sei, einen solchen Terror zu dulden, und daß sie alle Maßnahmen ergreifen werde, um einen ruhigen und ungehinderten Verlauf der Wahlen zu gewährleisten.

Hermes gegen Stegerwald für die Kontingente

Berlin, 6. Oktober.

Reichsminister a. D. Dr. Stegerwald hat in einer Unterredung („Germania" Nr. 266 vom 24. September) die nachhaltigen Bestrebungen der Landwirtschaft auf Durchführung der Kontingentierung für agrarische Produkte vollkommen abgelehnt. Die „Landwirtschaftliche Wochenschau" hat daraufhin den Präsidenten der Vereinigung der deutschen christlichen Bauernvereine, Reichsminister a. D. Hermes, um eine Stellungnahme gebeten.

erwartet werden, daß die Reichsregierung befonnen, aber auch entschlossen unter allen Umständen die bäuerliche Veredelungswirtschaft schützt.

Nach einer Londoner Meldung aus Südafrika soll es zu einer Einigung zwischen Deutschland und Südafrika über handelspolitische Fragen gekommen sein.

Bei einer von einer Zeitschrift vorgenommener Probeabstimmung für die Präbidentschaftswahlen hat Roosevelt 415 000 Stimmen erhalten, während für Hoover nur 326 000 Stimmen abgegeben wurden.

Segel-Weltrekorde einer 19jährigen Deutschen



Die Segelsteigerin Gonne Reich aus Kirchberg (Sachsen), die erst 19 Jahre alt ist, stellte mit ihrem Segelapparat 5 Stunden und 15 Minuten in der Luft.

Industrie- und Handelsstag für das Regierungsprogramm

Berlin, 6. Oktober.

Der Deutsche Industrie- und Handelsstag berichtet am 5. Oktober in seinem Hauptauschuss unter Vorstand des Präsidenten Dr. Grund (Breslau) über die wirtschaftspolitische Lage in Anwesenheit des Reichspräsidenten Dr. Lohse, der auch in der Erörterung das Wort nahm, des Staatssekretärs Dr. Schwarzopf vom Reichswirtschaftsministerium, des bevollmächtigten Leiters des Reichlichen Handelsministeriums Dr. Gerstl, der Gesandten von Bayern und Hamburg, und zahlreicher anderer Vertreter von Reichs- und Staatsbehörden. Auf Grund von Vorträgen des Präsidenten Dr. Grund, des Vizepräsidenten der Handelskammer Mannheim, Dr. Bögele und Dr. Hammers kam die Erörterung einstimmig zu dem Ergebnis, daß der Deutsche Industrie- und Handelsstag die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung, die die Wirtschaftsdpression vor allem durch Anregung und Stärkung der privatwirtschaftlichen Kräfte überwinden will, für grundsätzlich richtig und ausführlich hält.

Minderheitenfrage wieder beerdigt

Die große Aussprache in Genf ergebnislos

Genf, 6. Oktober.

Die große Aussprache im Politischen Ausschuss der Völkerbundsversammlung über die Minderheitenfrage ist bereits am Donnerstagabend ohne je ein sachliches Ergebnis abgeschlossen worden. Die Aussprache schloß unerwartet schnell bereits in der zweiten Sitzung mit einer langen Rede des tschechoslowakischen Außenministers Beneš, der an Stelle der Verpflichtungen der Regierungen die Pflichten der Minderheiten gegenüber den Regierungen hervorhob, lokale Ausführung dieser Verpflichtungen forderte und die Regierungen davor warnte, in der gegenwärtigen Krise aller demokratischen Einrichtungen durch eine neue Aufrollung der Minderheitenfrage die Krise noch weiter zu verschärfen. Der Völkerbund hat nach Auffassung von Herrn Beneš die Aufgabe, nur den Regierungen zu helfen und diese gegen die Minderheiten zu schützen.

Schiffszusammenstoß in der Elbmündung

„Cap Arcona“ mit einem französischen Dampfer zusammengestoßen

Hamburg, 6. Oktober.

Am Donnerstagmorgen stieß in der Elbmündung in dichtem Nebel der aus Südamerika heimkehrende Passagierdampfer „Cap Arcona“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft mit dem französischen Dampfer „Agen“ zusammen. Während die „Cap Arcona“ Mattenbojen erlitt und die Fahrt nach Hamburg fortsetzen konnte, ist der französische Dampfer schwer beschädigt worden.

Sofort nach dem Zusammenstoß liefen Bergungsdampfer von Cuxhaven aus, die das schwer beschädigte Schiff ins Schlepp nahmen, um es nach Hamburg zu bringen. Personen sind nach den bisherigen Meldungen bei dem Unfall nicht verletzt worden.

Der Zusammenstoß ereignete sich, als der Franzose wegen des Nebels vor Anker lag. Der Leinen des deutschen Dampfers riß ein großes Loch in die Bordwand. Das Wasser strömte sofort in großen Massen in den Raum und drohte das Schiff zum Sinken zu bringen. Nur dem schnellen Eingreifen der Bergungsdampfer „Diana“ und „Seestee“ ist es zu verdanken, daß der französische Dampfer vor dem Sinken bewahrt blieb. Kurz nach dem Zusammenstoß wurde „Agen“ von den Bergungsdampfern in die Mitte genommen und in einiger Entfernung an Grund gesetzt. Nach Beendigung der an Ort und Stelle vorgenommenen Ablichtungsarbeiten soll das Schiff zur Reparatur nach Hamburg geschleppt werden.

Zwei Polizeibeamte mit dem Kraftwagen überfahren

Todesurteile gegen die beiden Täter

In der Nacht zum 10. September hatten der 32 Jahre alte Arbeiter Walter Kragel und der 20 Jahre alte Arbeiter Mich. Suckwitz, beide aus Bochum, auf der Fahrt zwei Polizeibeamte in Miede, von denen die verfolgt wurden, mit dem Kraftwagen überfahren, wobei einer der Beamten getötet wurde. Das Sondergericht Düsseldorf verurteilte am Donnerstag die beiden Verbrecher wegen Tötungsdelicts an einem Polizeibeamten in Tateinheit mit Verbrechen des Mordes an einem Polizeibeamten nach § 1 Abs. 1 der Rotverordnungsung des Reichspräsidenten vom 9. August d. J. zu m. T. d. d.

Oberleutnant a. D. Schulz hat, wie die Nationalsozialistische Korrespondenz meldet, Rechtsanwalt Dr. Franz II beauftragt, gegen den Reichsbannerführer, Major Maier wegen dessen Zeugnisaussagen im Prozeß gegen die „Münchener Post“ vom 3. Oktober 1932 Antrag auf Verleumdungsstrafe zu stellen. Der Start der Minister-Konferenz am Donnerstagnachmittag ist wieder mit glückl.

Letzte Sportnachrichten

Das Wiener Internationale Reiterfest — Großer deutscher Sieg. Auf dem wundervoll gelegenen Poloplatz in Wien, in der Nähe der Bräuberei, nahm am Donnerstag das große, dreitägige, internationale Reitturnier der Oesterreichischen Renn- und Campagne-Reitergesellschaft, zu dem etwa 600 Meldungen eingegangen waren, seinen Anfang. Das Reiterfest ist ein großes, sportliches und gesellschaftliches Ereignis für Wien. Mit diesem Reiterfest bekommt Wien eines der größten Reitturniere der Nachkriegszeit zu sehen. Gleich am ersten Tage gab es einen überragenden deutschen Erfolg im Prinz-Eugen-Preis, einem Springen der Klasse B. Zwei internationale und drei nationale Wettbewerber traten den ersten Tag des Turniers aus. Bei der Austragung des ersten internationalen Wettbewerbs, einem Jagdspringen der Klasse W, waren die Deutschen vom Vech verlegt. Nur Oberleutnant Ripert gelang es, auf „Fridericus“ einen vortrefflichen Platz zu belegen, neben Oberleutnant Scauret-Ungarn auf „Ebel“. Sieger dieses Wettbewerbes wurde Oberleutnant Scauret-Ungarn auf „Grosino“.

Im „Prinz-Eugen-Preis“ zeigten die Deutschen dann ihre Überlegenheit. Am ersten Tage waren sechs Hindernisse von je 1,40 Höhe zu überwinden. Von 33 Werden kamen 31 fehlerlos hinüber. Beim zweitenmal waren nur noch 13 Pferde im Wettbewer, darunter allein 10 deutsche, ferner zwei Ungarn und ein Tscheche, die beim drittenmal alle drei ausfallen mußten. Ein deutscher Sieg war nicht mehr zu verhindern. Oberleutnant v. Nagel, Oberleutnant Scauret, Oberleutnant Brandt, Polizeihauptmann Krüger hatten keinen einzigen Fehler gemacht und teilten sich daher den ersten Preis.

Eindrucksvoller konnte der deutsche Sieg nicht ausfallen.

Rehling schlägt Tilden

Überall ist es möglich, daß ein Amateur gegen einen Profi spielt, nur bei uns nicht. Sportliche Gründe sind es jedenfalls nicht; die dem Wut den Mut geben, das immer noch consequent durchzuführen. In Budapest durfte am Mittwoch

Kerfling gegen Tilden antreten. Tilden, etwas gehandicapt durch eine Fußverletzung, verlor gegen den allerdings großartig spielenden ungarischen Meister 6:3, 6:2, 6:4. Reusch führte gegen Nuplein schon 5:1, als Nuplein den Spiel umdrehte und noch sehr leicht 7:5, 6:2 gewann. Nuplein-Majus schlugen dann Kerfling-Brag Stich 6:4, 7:5, 6:1.

Tilden schlägt Karel Kozeluh

Der Tilden-Kirch“ letzte am Donnerstag sein Gastspiel in Prag fort. Vor 4000 Zuschauern schlug Mill Karel Kozeluh 10:8, 6:3. Tilden trat mit einer Fußverletzung an, bekam die Wälle jedoch meist so schön vorgelegt, daß er Kozeluh noch knapp schlagen konnte, für Kozeluh eine große Plein a g e, zumal da er im ersten Satz bereits glatt führte. Kozeluh's Bruder, Jan Kozeluh, spielte gegen Nuplein und verlor 0:6, wobei das Publikum teilweise seinen Landsmann aususpiffte. Nuplein-Majus schlugen wieder einmal Tilden-Barnes 6:2, 6:2, wobei Tilden seinen Partner stets die größere Arbeit überließ. Bemerkenswert ist übrigens, daß sämtliche Trägerblätter die Niederlage Tildens durch den ungarischen Meister Kerfling verschweigen und einen Sieg des Amerikaners daraus machen.

Kronfeld erhält die Goldene Medaille

Dem deutschen Generalmajor Robert Kronfeld und der österreichischen Sportlehrerin Fr. Fraiß wurden von dem Bundespräsidenten Miklas die Goldene Medaille für Verdienste um die Republik Oesterreich überreicht.

„Summa cum laude“ hat der bekannte Leichtathlet des Berliner Vereins Teutonia, Hans-Gelmut Krause, sein letztes Staatsexamen bestanden. Er erhielt nun eine Piarre in Döpreußen.

Selen Moody-Winter gefaßt es in Paris so ausgezeichnet, daß sie auch den Mittel über dort bleiben will. Sie will sich an verschiedenen Galanzen-Turnieren beteiligen und, bevor sie nach Amerika zurückkehrt, noch einen Abwieder nach der Schweiz und nach Oesterreich machen.

Das ist der Alltag der Matrosen . . .

Beim Hausfrauen-Nachmittag auf Minenschiff „Schlesien“

(Madratur, auch auszugsweise, verboten)

Der erste Offizier des Minenschiffes „Schlesien“, Kapitän von Heimburg, ein kleiner, bewieslicher Herr, den Pour le Mérite unter dem weißen Falkstragen, läuft erft einmal um den Gaß herum, um nachzugehen, — ob er sich auf dem amoch sehr kurzen Weg auf Deck nicht doch trendt- auf mit frischer Farbe beschnitten hat, dann schüttelt er ihn die Hand und meint:

„Sie haben sich eigentlich die unglücklichste Zeit ausgewählt. Freitagnachmittag ist das immer so bei uns. Da ist Hausfrauen-Nachmittag auf Bord! Dazu kommen wir nicht nur von Schießübungen in der Ofise, sondern haben geftern auch noch gekocht. Da geht es jetzt doppelt hoch her!“

Der oblitgite Wochtag

Aber das kann sich auch der Laie ausmalen, daß Schießübungen auf dem sonst blühblanten Schiff ihre Spuren hinterlassen, und wenn dann noch Koflen an Bord übernommen werden, dann wird der oblitgite Wochtag am Freitagnachmittag und Sonnabendvormittag noch zur dringenderen Pflicht, als nur Erfüllung des vorgezeichneten Programms.

Ist es schon sonst keine Kleinigkeit, in einem großen Schiff, und gar einem Kriegsschiff, herumzuleitern, — so wird es an solchem Tage zum Problem, zur artifizischen Leistung . . .

Will man den Matrosen ausweichen, die das Deck schrubben und die Eimer Wasser heimtückisch in die Gegend schütten, — so tut man einem anderen in eine frisch gemalte Stelle; ist man eine fenkrechte Treppe, schmal wie eine Bühnenleiter und glatt von Deck, glücklich hinuntergeklettert, kößt man sich den Kopf an Koflen und Leitungen, — weicht einem Torpedo aus und landet in den Armen eines lachenden Matrosen . . .

Hinter Panzerplatten

„Die Kerls, die Dschiffe fahren, wissen gar nicht, wie gut sie es haben!“

Der schlante Kapitänleutnant, der durch diese Labyrinth führt, verschwindet hinter einer halboffenen Türe. Man will sie, um sie etwas weiter zu öffnen, zurückziehen, aber sie weicht keinen Zoll. Der Führer lacht und zeigt den Nachahmungs. Es ist eine dicke Panzerplatte, und wie die Türe eines Banktresors kann man sie nur langsam auf oder zuklappen. Was wohl dahinter verborgen wird? Dahinter geht es ganz lustig zu. Ein paar Matrosen, die nichts zu tun haben, vertreiben sich hier die Zeit mit Lesen, Schreiben und Spielen. Es ist ein Aufenthaltsraum für Mannschaften.

„Früher“, erklärt mein Führer, „war auch das ein Geschützraum. Aber wir haben das Geschütz herausgenommen und einen Aufenthaltsraum für die Matrosen daraus gemacht. Hier bei uns stoßen wir nicht nur überall gegen Panzerplatten, Treppen, Leitungen und gegen die Decke, — sondern auch auf die Auswirkungen des verfallener Verdrags. Die Zahl der Mannschaften ist uns so beschimnt, daß wir noch nicht einmal unsere paar Schiffe voll besetzen können. Deshalb haben wir hier das Geschütz herausgenommen, weil wir einfach die notwendigen Leute dazu nicht haben.“

Immer tiefer klettern wir hinab bis auf den Grund des Schiffes. Die Maschinen liegen bis auf eine still.

„Wie tief sind wir hier wohl?“

„Fürn Meter unter dem Meeresspiegel! Unter uns sind nur noch zwei dicke Panzerplatten. Tiefer geht es nicht mehr!“

700 hungrige Mägen . . .

Dann geht es durch die Vorratskammern. Sie sind gerade frisch aufgefüllt worden: ein kleines Warenhaus! Hier gibt es alles, was man sich denken kann. Die Decke der Speisekammern ziert ein Meer von Wärsfen.

„Donnerwetter! Für wie lange haben Sie sich eingedeckt?“

„Sieht nur so aus! Dividieren Sie das durch 700, — dann ist es gar nicht mehr so viel. Und 700 hungrige Seefahrermägen, — die können schon etwas verdringen, glauben Sie mir!“

Wir landen in einem kleinen Raum. Dicht gedrängt sitzt ein Duzend Menschen, schreibt, tippt, addiert Zahlen. Ein Matrose springt auf und erlärte Meldung. Wir sind in der Buchhaltung des Schiffes. Ein komplizierter Apparat . . . Alles muß verbucht, verrechnet werden. Ueber

jede Granate, jedes Pfund Wurf, jedes Pfund Schmierfelle muß Rechenhaft abgelegt werden . . .

„Sehen Sie sich das an. Daß so etwas auf einem Kriegsschiff nötig ist, haben Sie wohl als Laie kaum gedacht. Und doch gehört auch das dazu. Diese Leute müssen wir mitfüttern, um alles auch finanziell klar zu halten. Sie haben nichts anderes zu tun, und doch sind sie tagaus, tagein so beschäftigt, daß sie noch ganz gut ein paar Craftsmänner brauchen könnten. Aber auch da müssen wir an Leuten sparen!“

Oben auf Deck werden jetzt die Geschützrohre und Türme „gemienert“. Noch sieht alles so durcheinander aus, wie das Reich einer Hausfrau beim großen Feiertagsputz . . .

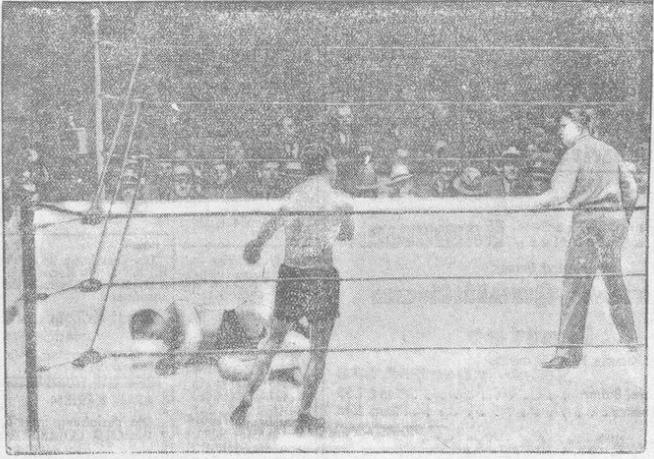
„Aber morgen schon strahlt das alte Schiff wieder so neu und frisch im Glanz, als wäre es grade erst vom Stapel gelassen.“

„Und dann?“ — „Dann gibt es noch einmal Landurlaub. Sonnabendabend und Sonntag gehen die Verbeiraten zu ihren Frauen, soweit sie hier wohnen, die andern bummeln durch die Stadt, treiben Sport . . . Und am Montag geht es dann wieder an die Front!“ —

„Die Front“ — sagt der Marinemann, und seine Front ist auch im Frieden groß. Überall auf See, wo das Land ringsum verschwindet und das Schiff mit spitem Kiel die ewigen Wellen durchschneidet, — das ist, dort ist „die Front“ . . .

Mario Wofz.

Der Ringrichter mußte erst aufgefordert werden



„Machen Sie Schluss, Herr Schiedsrichter!“ ruft Max Schmeling dem Ringrichter Kearns zu, nachdem er in der achten Runde Mike Walker zum zweiten Male zu Boden gebracht hatte und er nicht weiter mit dem kampfunfähigen Gegner boxen wollte. Schmeling wurde dann zum Sieger durch technischen K. o. erklärt.

das ist unsere Billigkeit!

4⁹⁵
Kostet dieser dunkelbraune Sportweste Spangenschuh

2⁸⁵
Groschliche schwarze Leder Schuhweibschuh

3⁸⁵
Schwarze Lederweibschuh

6⁸⁵
Herrenhalbschuhe Orig. Goodyear Welt in braun und schwarz, echt Boxkalf, sowie Lack

Schuh Behr
Am Markt Achtarnstr. 33

450 deutsche Schuhwarenhändler, denen wir angeschlossen sind, kaufen gemeinschaftlich ein, deshalb sind wir in der Lage, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten

Drauringe
In altbekanntester Qualität

D. Sündermann
Lange Straße 65

Otto Herda
Goldschmiedemeister und Juwelier
Oldenburg i. O. - Achternstraße 41

Großes Lager in Gold- und Silberwaren / Silberne und verfilberte Ketten / Goldene Ketten
 Brillanten in eigener Werkstatt gefasst
 Verlobungsringe

Sehr gute Damenstrümpfe
Für den Übergang u. Winter.
Nur 1. Sortierung

Washseide plattiert, fein und kräftig . 1.50 **1²⁵**
Wollmako weich wie Wolle **1⁶⁵**
Reine Wolle feinfädig und fest **2⁸⁵** **2²⁵**
Wolle mit Seide plattiert, haltbar **1⁹⁵**

Sie finden viele neue Farben bei mir u. auch gute schwarze Strümpfe in fein und gestrickt

Pottkass
Mittelfahrt - Mühlenstraße
Oldenburg - Langestraße 40

Ihre Verlobung geben bekannt
Käthe Bohmann
Franz Wenken
Lendenburg Söbbitz.

Bermählungs-Anzeigen
Friedrich v. Varel
Gertrud v. Varel
geb. Eplers
Ermäßigte
Oldenburg, den 7. Oktober 1932.

Ihre Vermählung geben bekannt
Karl Meyer u. Frau
Gute geb. Kunt
Gleichzeitig danken wir herzlich für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten.
Nordholz, den 30. Sept. 1932.

Wir geben unsere am 23. September vollzogene Vermählung bekannt
Fritz Koopmann u. Frau
Annagret geb. Bruns
Bad Zwischenahn

Geburts-Anzeigen
Die Geburt eines gesunden
Stammhalters
zeigen hoch erfreut an
Bermählungsunterfeldwebel
Wilhelm Pels
Hildegard geb. Feuermann
Oldenburg, den 3. Oktober 1932.

Todes-Anzeigen
Statt Karten.
Oldenburg, den 6. Oktober 1932.
In der Nacht zum 6. Oktober entschlief sanft und ruhig nach kurzer, bestiger Krankheit unser lieber Sohn, meines Kindes treuherziger Vater, mein lieber Bruder, Onkel, Schwager und Onkel
Karl Dannemann
im 32. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Fritz Dannemann u. Frau
Luitz geb. Schröder.
Walter Dannemann u. Frau
Gisela geb. Böttger.
Emmeline Dannemann.
Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 10. Oktober, nachm. 2.30 Uhr, vom Evangel. Krankenhaus aus auf dem alten Oldenburger Friedhof. - Trauerandacht um 2 Uhr in der Kapelle des Krankenhauses.

Achtung!!
Weihnachts-Sparbuch 1932

Abholen! Näheres im Geschäft
Weiter empfehle ich:
Braune Seife Pfd. 0.16
Tassenbürsten, eingezogen . . . 0.15
Eckenbürsten, eingezogen . . . 0.35
Feudel, prima Qualität 0.25
Bohnertuch 0.50 und 0.35
Bohnerwachs, weiß, braun und gelb, Pfd. 0.65 und 0.45
Hartglanzbohnerwachs, das Neueste und Beste Pfd. 1.00
Wachskerze, die beste Pfd. 0.40
Sparsseife, Riegel 0.23 und 0.10
Seifenpulver, Edelweiß Pfd. 0.20

Wenzels Seifengeschäft
Lange Straße 32, Nadorster Str. 103 (Fischbeck) + Jever, Burgstraße 9

Auf den Wecker muß Verlaß sein!

Ein unzuverlässiger Wecker bedroht häusliches Glück u. geschäftlichen Erfolg. Kaufen Sie einen guten Wecker von

G. Wiebking, Staustraße 2
Selten günstige Gelegenheiten
Kinderräder
Rollschuhe und Roller billiger durch Groß-Verkauf
Rad-Munderloh Oldenburg, Lange Str. 73

25 Jahre
Butter-Handlung Hammonia
und immer
feinste Qualitäten
Butter
Allerfeinste Molkerei-Tafel-Butter Pfd. 1.38
Feine Molkerei-Butter Pfund 1.20
Unsere Teebutter Pfund 1.44

Margarine
von 36 Pfennig bis 80 Pfennig das Pfund
„Eine Höchstleistung“
Unsere „Jubilea“ ges. gesch. **Pfd. 80 Pf.**

Wir bieten an:

Mäntel mit Pelz
8.75 12.75 16.75
24.75 29.75 35.00

Lodenmäntel imprägniert
7.75 12.75 16.75

Gummimäntel genäht und geklebt
7.90 8.75 9.75

Besichtigung erbeten
Kleinpriestage
Ecke Schüffingstraße - Achternstraße
Sonntag von 2-6 Uhr geöffnet

Wollen Sie einen schönen Braten preiswert und gut essen,
Dürfen Sie den Weg zur Friefenstraße nicht meiden!

Schlachterei Wilh. Löwenstein
Friefenstraße 11 - Fernruf 2372

APOLLO
Mit dem heutigen Tage bringen wir Ihnen ein vollständig neues Jahrmärktsprogramm

Der Schlemihl
Curt Bois, schönste Tonfilmgroteske, wo Sie 2 Stunden ungehindert lachen können in der Hauptbesetzung H. Adalbert v. Schlettow, Henry Bender, La Jana, Max Ehrlich, Hub. v. Meyerinck usw.
Ein Tag in Marokko
Juwelendieb wider Willen
Sehnsucht
Fox tönende Wochenschau
Jugendliche haben Zutritt
Während des Marktes ab 11 Uhr
Nachtvorstellung

Auf Wunsch vieler Marktgeschäftslaute findet am Sonntagvormittag eine Sondervorstellung mit dem anerkannt schönsten Tonfilm
Hai Tang
mit Anna May Wong statt. Hineu Küsse, die töten
Anfang 10.30 Uhr, Einlaß 10 Uhr

Warnung!
Witw. Bankote, Grünerweg 21, verhaftet sich unter Mißbrauch meines Namens bei Kaufleuten, Kassen etc. Mit den Mandatsworten dieses Herrn habe ich nichts zu tun.
Wilhelm Sünkler, Grünerweg 21.

Familien-Nachrichten
Verlobungs-Anzeigen
Ihre Verlobung zeigen an
Magdalene Wiechmann
Herbert Ripken
Groß-Vornbork Donnerstags 10. Oktober 1932 - Rein Empfang.

STATT KARTEN
HERTA KRÜGER
SIEMEN AHREND'S
Verlobte
Oldenburg i. O. Wilhelm Mühlenstr. 24
Sonntag, den 9. Oktober 1932 Nadorster Straße 129

STATT KARTEN
Die Verlobung ihrer Tochter TRUDEL mit Herrn Ingenieur SERGIO LOMBERTI beehren sich anzuzeigen
Dipl.-Ing. Aug. Poppe und Frau
Resi geb. Koenen
OLDENBURG, Beethovenstraße 3
Empfang Sonntag, den 9. Oktober

Oldenburger Aertzefafel
Verreist Dr. Modes
Nervenarzt
Gebt und neue Möbel billigst Markt 2 oben.

Bremer Stadttheater
Sonnenabend, d. 8. Okt., abends 8 Uhr: „Der lustige Krieg.“
Sonntag, 9. Okt., nachm. 3 Uhr: „Friederike.“ - Ab. 7.30 U.: „Zannhäuser u. der Sängerkrieg auf Wartburg.“
Montag, 10. Okt., abends 8 Uhr (gefolgte Besetzung): „Mignon.“
Dienstag, den 11. Okt., abends 8 Uhr: „Cletta.“

Landestheater Oldenburg
Freitag 7. Okt. 8-10 A. A. „Sünderabend“ 0.50 bis 1.50 Mk
Sonntag, 9. Okt. 8-10 A. A. „Das Land des Kächens“ 0.50 bis 2.50 Mk
7-10 A. A. „Die Giarda“ für ihn

Petersfehn
Eine Feier unserer Eltern. Hochzeit findet nicht statt.
Diedr. Klotzger und Frau.

Holz-wurmpolitur »Kruja«
macht alte Möbel neu, Radikalmittel gegen Holz-wurm.
Verkauf Kreuz-Dräger Holzweg, Lange Straße 43, beim Markt.

Schulde-Waterende, 5. Okt. 1932.
Heute nachmittag entschlief nach langjährigem schweren Leiden mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Gerhard Wellmann
In tiefer Trauer:
Ida Wellmann
geb. Boedecker
Diedrich Wellmann
Gertrud Schewe
Die Beerdigung findet Montag, den 10. Oktober, nachm. 4 Uhr, auf dem Friedhof in Oldenburg statt. Trauerandacht um 2.45 Uhr im Hause des Verstorbenen.

Dankigungen
Oldenburg, den 7. Oktober 1932
Für die vielen Glückwünsche und Güte anlässlich unserer Vermählung
danken wir herzlich
Sermann Edise und Frau Gertrud geb. Gruner.

Littel i. O., den 6. Oktober 1932
Für die uns zu unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten u. Geschenken
sagen wir allen unsern
herzlichsten Dank
Edel Schröder u. Frau.

1. Beilage

zu Nr. 274 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, dem 7. Oktober 1932

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 7. Oktober 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Heute heiterer bunter Abend!

Heute findet, wie wir bereits angekündigt haben, der heitere bunte Abend statt. Der Abend, an dem viele Mitglieder des Landestheaters, des Landesorchesters und seine Kapellmeister beteiligt sind, wird selbstverständlich außer Anrecht gegeben. Das ungemein reizvolle Programm geben wir in folgendem bekannt:

Das Orchester spielt die Overtüre zur „Fiehermaus“ und „An der schönen blauen Donau“ von Joh. Strauß, den „Salvischen Tanz Nr. 3“ von Dvorak und den Fortritt „Erinnerung for ever“ von Jos. Felix Hof. Das Programm enthält weiter Tänze von Gertrud Wisner, Lieder der Damen Erna Maria Müller, Alni Kreis, sowie der Herren Fritz Schmidte, Paul Weber, Max Joller und Walter Schulze, Operetten-Duette von Annelies Noerig und Hellmut Ehrhart, ferner Nesti Sebastian als Kunstjohlerin, sowie die singenden Säger (Chorquartett). Leiter des Abends Herr Hans Beder.

Von den Hans-Sachs-Spielen.

Auf zahlreiche Anfragen hin geben wir nochmals bekannt, daß für die folgenden Tage, wie auch für heute, der Beginn der Hans-Sachs-Spiele auf 5 Uhr festgelegt ist.

Desgleichen wurde der Wunsch laut, wir möchten an dieser Stelle bekanntgeben, welche Darsteller in welchen Stücken mitwirken. „Das heiße Eisen“ wird dargestellt von den Herren Nitzl, Rauffen und Burchard, „Der böse Rauch“ von Webenwaldt, Rohne, Diebich, und „Der tote Mann“ von Drosfen, Burchard, Rauffen und Diebich.

Die große Stimmung ist, wie wir von allen Seiten aus begeisterten Stimmen des Publikums erfahren, am schönsten und besten im Landestheaterzeit eingelangt.

Neue Bilder von Franz Frankien im Augusteum

Die Fülle des Gebotenen in der großen heimatkundlichen Ausstellung läßt leicht Kleinigkeiten übersehen. Die von Franz Frankien ausgestellten Bilder sind klein, aber sie dürfen nicht übersehen werden! Der Maler hat lange nicht ausgestellt. In der Zwischenzeit ist er ein großes Bild vortorgetommen. Seine neuen Bilder sind klar und gefaßt. Der Raum ist weit, und die Erde ist fest, und die Farben sind tief. Die Stimmung seiner Bilder hat die Schlichtheit und die ruhige Wärme, die heute von vielen Künstlern gesucht wird. Daß Franz Frankien sie in feste kleine Bilder zu fassen ver-

An den Vorsitzenden der DNB. Herrn Bunnemann-Colmar

Ministerpräsident a. D. Tanzen schreibt uns mit der Bitte um Aufnahme:

Sehr geehrter Herr Bunnemann, Sie schreiben in einem an Herrn Ministerpräsidenten Köber gerichteten offenen Brief, „daß in der staatlichen Personalpolitik, wenn man von der Vera Tanzen absteht, nur sachliche Gesichtspunkte galten.“

Damit sagen Sie, daß die Regierung Tanzen nicht immer sachliche Gesichtspunkte in der Personalpolitik gelten ließ. Ich frage Sie, in welchen Fällen aus parteipolitischen oder anderen unsachlichen Gründen Vemter mit Personen besetzt worden sind, die dazu eine in ihrer Vorbildung und in ihren Leistungen begründete Befähigung nicht hatten, und wer diese Beamten waren?

Ich frage Sie ferner, ob die Regierung Tanzen jemals auch nur den Plan gehabt, geschweige denn den Versuch gemacht hat, Gesetze zu ändern, um Personen ihrer Anschauung in Stellen zu bringen, die nach geltendem Recht und bewährtem Brauch eine bestimmte Vorbildung nachzuweisen hatten?

Aus Ihrer Antwort wird zu erkennen sein, ob Sie eine solche Behauptung aufstellen dürfen, ohne sich den Vorwurf der Unkenntnis und des eignen parteiischen Blicks auszusetzen.

Schachtungsvoll

Tanzen-Heering.

mocht hat, darauf sei hier mit Nachdruck hingewiesen. Wer auf die Bilder achtgibt, wird seine Freunde daran haben.

Dr. Mf.

Ingenieur-Prüfung am Hindenburg-Polytechnikum

Die Ergebnisse der Ingenieur-Prüfung des Hindenburg-Polytechnikums waren in diesem Semester außerordentlich günstig. Trotz der steigenden Anforderungen, die nagebundenemmaßen mit den Anforderungen der Praxis Hand in Hand gehen, sind doch die Leistungen in den Prüfungen durchweg sehr zufriedenstellend. Die Staatskommissare, die bei der Prüfung den Vorsitz führten, äußerten sich allgemein auch günstig über die Leistungen. Die einzelnen Ergebnisse waren folgende:

Abteilung Architektur: Günther Warkmeier aus Oldenburg (gut), Bruno Wleber aus Danzig, Heinrich Grambrod aus Osterweg i. W., Heinz Hallermann aus Gelfentirchen (gut), Franz Hanjel aus Bittenburg i. Lüneburg (sehr gut), Josef Hüffen aus Kapellen-Gelbern (sehr gut), Franz Schmidt aus Vingen.

Abteilung Bauingenieurwesen: Carl-Heinz Baars aus Toffens (sehr gut), Hans von Herz aus Wilhelmshaven (sehr gut), Hans Nolte aus Appstadt (gut), Werner Wahl aus Dortmund (mit Auszeichnung).

Abteilung Elektrotechnik: Willy Cremer aus Werne a. d. Lippe (gut), Ulrich v. Dintlage, Freiherr aus Berlin (sehr gut), Adolph Foroud aus Teheran i. Persien (gut), Albert Grünefeld aus Westringaburg i. Ostfriesland (gut), Fritz Homelster aus Kommerode b. Kassel (gut), Babolash Khajabi aus Teheran i. Persien, Hans Krone aus Spelle i. W. (gut), Joseph

Stratmann aus Großtreef bei Quakenbrück (sehr gut), Heinrich Wiemer aus Herms-Obingen (gut).

Abteilung Maschinenbau: Willi Aeschbach aus Reinach i. Argau (Schweiz) mit Auszeichnung, Paul Aitrod aus Stenbal (gut), Arthur Dieß aus Wochum-Langendreer (gut), Jan Oldenzell aus Debenstaart in Holland, Richard Schartz aus Chicago-III. U.S.A. (sehr gut), Heinrich Liebert aus Gelfentirchen, Heinrich Zaffie aus Wilhelmshaven.

Abteilung Betriebswissenschaften: Hans Böbling aus Wilhelmshaven, Hans-Christl Follerts aus Gens, Friedrich Hübner aus Kolberg-Düster (gut), Ernst Loui aus Greifswald (sehr gut), Herbert Mölle aus Aderfließ, Kreis Osterleben, Hans-Gerhard Müller aus Augustfehn, Wilfried Sturzkopf aus Hannover (gut), Wilhelm Tigemeier aus Bad Norderfeld, van Vulpes, Jssum (Niederhein).

Abteilung Heizung und Lüftung: Erich Gräfe aus Treben in Thüringen, Franz Hillje aus Ede- wecht (gut), Josef Jost in erth aus Laer, Bez. Osnabrück (sehr gut), Werner Raune aus Elze in Hannover (mit Auszeichnung), Sergio Lambertini aus Turin, Italien, (gut), Werner Papenfuß aus Berlin (gut), Walter Röntholz aus Berlin (gut), Rudi Schmitz aus Jers- lohn (sehr gut).

Ist eine bedeutende Einschränkung der Oldenburger Straßenbahn geplant?

Schon seit mehreren Tagen sind in der Stadt Gerüchte im Umlauf, wonach eine ganz erhebliche Einschränkung des Betriebes der Oldenburger Straßenbahn vorgenommen werden soll. So soll beabsichtigt sein, auf einer Linie den Betrieb vollständig einzustellen und auf den anderen Strecken

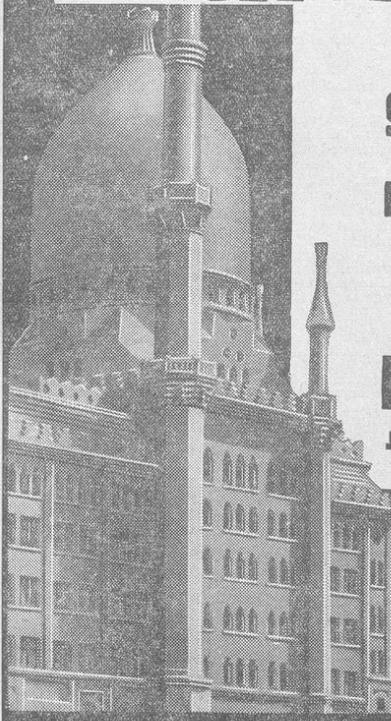
Manche Zigarette

gibt es, doch wenn sie mild ist, heißt sie Salem.

Die milde SALEM

Jetzt mit Gold-Filmbildern in natürlicher Farbwiedergabe

3 1/3



Das ist die Salem-Fabrik



Den Stunden-Verkehr bzw. den Nachmittags-Verkehr einzuführen. Dem Vernehmen nach sollen diese Maßnahmen schon in diesem Monat zur Durchführung gelangen.

Zu der Veränderung in der Besetzung des Regierungs-Präsidentenpostens schreibt uns die Pressestelle des Staatsministeriums: Der größte Teil der Bevölkerung des Landes ist in diesem Monat zur Durchführung gelangt.

Zu unserer gestrigen Notiz: Der Reichswirtschaftsminister hat an sämtliche Landesregierungen ein Schreiben betr. Notiratsgebühren, gerichtet, wird uns geschrieben, daß dieser dadurch ein Ansehen erweckt werden kann.

Landeskirche. Amlich wird uns jetzt mitgeteilt: Der Pfarrer Friedrich in Baddens ist zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Oberfen, der prov. Hilfskirchenprediger Stolpenburg in Oldenburg zum zweiten Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Nürtingen-Heppens ernannt worden.

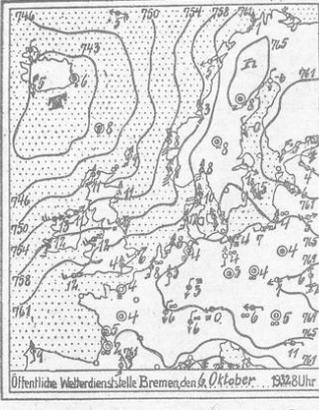
Lehrerpersonalien. Lehrer Müller in Vorfelde ist mit dem 1. Oktober mit der Verwallung der Hauptlehrstelle an der Schule in Vorfelde beauftragt.

Kunsthandlung Japan. In den Schaufensterauslagen sind wiederum neue Original-Objekte und Aquarelle nordjapanischer Künstler zur Ausstellung gebracht.

Die Oldenburger Seimafeste, die Kindern und Erwachsenen die engere und weitere Heimat kennen und lieben lehren soll, wird unter Mitarbeit der Oldenburger Lehrerschaft von H. Zuden a. im Verlage der Schulischen Verlagsbuchhandlung herausgegeben.

Obdenburgisches Gesellschaft vom 4. Oktober 1932 enthält: Verordnung des Staatsministeriums für den Freistaat Oldenburg vom 30. September 1932 zur Änderung des Gesetzes für den Freistaat Oldenburg vom 19. Juli 1922.

Zentralbismarkt Oldenburg. Der Ferkel- und Schweinemarkt in der Ferkelmarktstraße hat bekanntlich eine große Bedeutung, weil die Marktverhältnisse sich ungünstig gestalten.



Die obigen meteorologischen Zeichen (Flächen) verändern sich mit gleichem Barometerstand. Die neben dem Ort stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte (Nachdruck verboten)

Die neue derangemonte Edition ist unter ständiger Vertiefung bis in den Raum zwischen Ostsee und Nordsee gelangt.

Am 8. Oktober: Um 8 Uhr (Schwande Wind, nach Nebel aufläutend, tags mild, nachts ziemlich kalt.

Am 9. Oktober: Fortdauer glühender Hochdrucklage nicht unmöglich.

Table with weather data for October 7, 1932, 8 AM. Columns include Baromet. (783.4 mm), Temperatur (2.1 Grad C), Windricht. (S 02), Niederl. (0.0 mm), Erhdob.-Zema. (0.0 m), and other metrics.

Sonnenstunden: 13.4. Sommerabend: Sonnabend, 8. Oktober. Oldenburg 10.25, 23.20; Wilhelmshaven 6.50, 19.45; Bremerhaven 7.10, 20.05; Vordamum 7.30, 20.25; Brake 8.15, 21.10; Elsfleth 8.35, 21.30; Bremen 9.45, 22.40 Uhr.

Organisationsänderungen bei den staatlichen Finanzanstalten

Wir erhalten mit der Bitte um Aufnahme noch folgende Zuschrift, die wir zur Kenntlichung ihres persönlichen Charakters etwas kürzen mußten: Der frühere Staatsminister und spätere Staatskommissar Stein veröffentlicht in Nummer 272 der 'Nachrichten für Stadt und Land' seine Ansichten einmal über das Wesentliche der Aufhebung der Staatsbankhauptverwallung sowie der Verwaltungsgemeinschaft der Anstalten.

Zu Punkt 1 dieser Ausführungen hält Staatsminister Stein die Verklärung der Einwirkungslosigkeit des Staatsministeriums für berechtigt und spricht von bisherigen unhaltbaren Zuständen. Am Schlusse dieses Vortrages bringt er die Ansicht durch, daß nur ein ehemaliger Staatsminister das Staatsministerium betreten kann.

Wenn Herr Bunemann weiter von der Umorganisation des Schminke befragt, so sind das Kraftausdrücke eines Politikers, die davon zeugen, daß Herr Bunemann wahr-

scheinlich als Anhänger des Privatbankgewerbes sich bisher allzuwenig mit den staatlichen Finanzanstalten beschäftigt hat. Die breite Masse der Bevölkerung hat uneingeschränktes Vertrauen zu den staatlichen Finanzanstalten, das mit der Umorganisation nichts zu tun hat, auch nicht davon abhängig, daß ein ehemaliger Staatsminister nicht mehr Staatskommissar ist und ein Deputationsmitglied nicht mehr ist.

Die Staatsbankhauptverwallung war ein überflüssiges Gebilde, das Herr Stein nur nicht bereuen kann, weil er es selbst geschaffen hat. Die Staatsbankhauptverwallung trat nur zweimal im Jahre zusammen, um die Geschäftsberichte entgegenzunehmen. Erlaunen muß es hervorgerufen, wenn Herr Stein am Schlusse seiner Ausführungen sagt, daß die Anstalten, auseinanderfallen und ihre Stühle fast bei den Schwesteranstalten bei irgendwelchen auswärtigen Instituten suchen werden.

aber stabil waren, konnten sich glatt behaupten. Der Marktschluß erfolgte später als sonst und war ungünstig. Der Verkauf erfolgte fast zu gleichen Zeiten mit der Weidwacht und mittels Saftmaschinen oder Führer nach den meisten Orten, mit Ausnahme Oldenburgs. Diese Kleinmärkte kauften etwa 15 Tiere an.

Die Schlachtpreise für die in der Zeit vom 30. September bis 6. Oktober auf den beiden hiesigen Schlachthöfen zur Ablieferung gelangten Schlachttiere belief sich je 100 Pfd. Lebendgewicht auf: 12-28 (12-28) RM für Kühe, 21-35 RM für Kälber, 15-26 (15-26) RM für Schafe, und 30-38 RM für Schweine.

Die Zahl der Fleischerzeugnisse im Jahre 1931 im Deutschen Reich wurde vom Reichsgesundheitsamt mit 103 angegeben. In drei Fällen erkrankten über 50, in drei Fällen über 25, in neun Fällen über 10, in 12 Fällen über fünf und in 76 Fällen nur ein bis fünf Menschen an Fleischvergiftungen.

Stetige Nachtfröste. In den letzten Nächten hat es nach Aussagen auswärtiger Marktsucher so stark gefroren, daß die Gebäude und Gras- und Weidenflächen in den frühen Morgenstunden mit dickem Reif bedeckt waren. Die Herbstblütenpracht ist durch diese Fröste zu einem großen Teil vernichtet; denn wo die Herbstblumen: Dahlien, Georginen, Astern, Gladiolen usw., nicht einen besonders günstigen und geschützten Stand hatten, sind ihre Blüten erfroren und lassen ihre Köpfe und Blütenblätter verwelkt hängen.

Die Winterhilfe des Oldenburgerischen Caritasverbandes. Die hiesige Winterhilfe des Oldenburgerischen Caritasverbandes, die unter dem Vorsitz des Pfarrers Krosowert in Althorn stattfand, beschäftigte sich u. a. mit dem Winterhilfsmaßnahmen des Verbandes. Nach einem Referat des Präsidenten des deutschen Caritasverbandes, Prälat Dr. Kreuz, wurde beschlossen, im Vertrauen auf die oft bewährte Hilfsbereitschaft der Bevölkerung Mitte Oktober eine Sammlung von Kartoffeln zu veranstalten.

Städte 61 Ladungen Kartoffeln und Lebensmittel abgeführt wurden. Weib der Fleischsammlung wurden 18.500 Pund Fleisch und Speck abgeführt. Den Gebern wurde herzlich gedankt. Im Winter wurden 160 Stadtkinder und im Sommer über 700 Kinder bei Familien des Münterlandes mehrere Wochen untergebracht.

Tafeldecken sind immer noch an der Arbeit. So wurde vorgefertigt auf dem Markt einer Frau von auswärts, die hier zu Besuch weilt, aus der Sandtische das Portemonnaie mit über 30 RM Inhalt entwendet. — Glad im Unglück hatte eine ältere Frau, die am Mittwoch auf dem Kramermarkt ihr Portemonnaie mit 40 RM Inhalt verlor. Die Geldbörse wurde nämlich von einem erdigen Jungen in einer Wirtshaus am Markt gefunden, der sie dem Wirt abgab. Letzterer konnte dann der Verliererin das Portemonnaie wiederauffüllen.

Verwallung des Reichsverbandes Deutscher Volksgenossen. Die jährliche Generalversammlung der Volksgenossen Oldenburg des Reichsverbandes Deutscher Volksgenossen wurde auch in diesem Jahre wieder in Oldenburg im Hotel 'Froh Anton Günther' und zwar am Mittwochabend, abgehalten. Der Vorsitzende, Herr V. Ermann, einleitend, eröffnete die sehr zahlreiche Besuche Versammlung mit einer herzlich begrüßungsansprache, in der er besonders den Vertretern der Ober-Postdirektion für ihr Erscheinen dankte, und gab dann anschließend den letzten Jahresgeschäftsbericht bekannt.

Wissen Sie's schon? Sunlicht Seife 10 Pfg. NEU! 10 Pfg.-Packung NEU! Doppel 27 Pfg. Block 23 Pfg.

Deutsche Woche

Tag, Martha! Du bist noch nicht fertig? Wir wollten doch gleich zur Ausstellung der „Deutschen Woche“ ins Augusteum gehen! Was hast du denn, warum machst du ein so trauriges Gesicht?

„Ach, Gertrud, ich habe gar keine Lust auszugehen. Ich bin ganz verärgert. Durch die dauernden Gehaltsfällungen komme ich schon so schlecht mit meinem Wirtschaftsgeld aus, und da kommt mein Mann heute nicht zum Essen nach Hause, sondern ist auswärtig. Als ich ihm nun Vorhaltungen mache, da sagt er, das Essen im Gasthaus wäre doch so billig gewesen, daß es nicht viel ausmache, ob er zu Hause oder auswärtig esse. Das mag schon stimmen, aber das Geld, das er für das Essen bezahlt, ist doch weg, und ich könnte es doch so gut gebrauchen für Anschaffungen für den Winter. Ach, ich bin schon ganz verzweifelt. Ich muß von jetzt ab leben, daß ich mehr Margarine im Hause statt Butter verbräuche und auch das billigere ausländische Gemüse kaufe.“

Aber Martha! Was tustest du da für Unlust! Lebersteige es dir doch. Woher kommt das Geld, von dem auch das Gehalt bezahlt wird? Es kommt doch von den Steuern, die von der Landwirtschaft, dem Gartenbau, der Industrie, die von Handel und Gewerbe kommen. Wenn diese alle zu tun haben, d. h. guten Erfolg haben, dann können sie auch Steuern zahlen, und ihr könnt euch Gehalt bekommen. Wenn aber diese Berufe feiern müssen, weil unermüdete Menschen ohne Lebersteige ihre Nahrungsmittel und Bedarfsgegenstände aus dem Auslande kaufen, weil sie billiger sein sollen, so können weder die Landwirtschaft, noch der Gartenbau, noch die anderen Berufe Steuern zahlen, und euch muß daher das Gehalt knapper bemessen werden. Denn es kann doch nicht mehr ausgezahlt werden, als in der Kasse drin ist. Das Auslande, dem du das gute deutsche Geld für alle den Auslandsfrank gibst, das bist dir nicht, wenn du in Not bist. Das ist froh, wenn es Summe findet, denen es seine Waren verkaufen kann. Selbst schließlich sich das Auslande gegen die Einfuhr solcher Waren, die es selbst herstellen kann, ab. — Du wirst doch nicht so dumm sein und auch Auslandswaren kaufen und dadurch die deutsche Wirtschaft und deine Familie schädigen? Nein, Martha! Du mußt dir, setz den Kopf auf und komm ins Augusteum, da kannst du lernen, was Pflicht einer jeden Hausfrau ist. Das ist kein „Opfer“ was du bringst, wenn du einheimische Waren kaufst, wie das fälschlich geglaubt wird, nein, das ist Selbsterhaltung, denn letzten Endes wird das Schicksal Deutschlands im Schooß der deutschen Hausfrau entschieden. — O, nun bin ich ordentlich warm beim Meinen geworden! Junge, Junge, wenn ich es so fönnte, würde ich alle diese Frauenzimmer Hausfrauen, die ohne nachzudenken und zu fragen, Auslandswaren kaufen, bei den Ehren kriegen und so lange künftighin, bis sie ihnen der Verstand auf dem richtigen Geleise führt. — Wenn dein Mann auswärtig ist, statt zu Hause, so entzieht er seinem

Haushalt das Geld, aber es bleibt doch in Deutschland und läßt ihn, aber wenn du Auslandswaren kaufen willst, dann entzieht sich das Geld der deutschen Wirtschaft und verbleibt bei der eigenen Lebenshaltung, denn das Geld ist für immer aus Deutschland raus und verloren. — Ru los, gehen wir ins Augusteum!

Deutsches Obst und Gemüse

Gesundheit ist der Quell alles Lebens — aber nur derjenige kann Körper und Geist gesund, frisch und leistungsfähig erhalten, der seine Lebensweise möglichst in Einklang mit der Natur bringt, sich den Lebensbedingungen seines Landes fügt und hauptsächlich sich von den Speisen ernährt, die unter den gleichen klimatischen Verhältnissen gedeihen, unter denen er selber lebt. Immer dringender weist die Ernährungswissenschaft auf eine „naturgemäße“ Ernährung hin, auf den Genuß frischer Gemüse und Früchte, wie die Jahreszeiten sie in eigenen Lande bieten. Denn in ihnen ist alles enthalten, was der menschliche Organismus zu den verschiedenen Zeiten für seinen Aufbau und zur Erhaltung seiner Lebenskräfte braucht. Und obwohl das, was die heimatische Natur in Ueberflusse bietet, den Bedarf des deutschen Volkes reichlich deckt, ist es durch die verhängnisvolle Vorliebe des Deutschen für alle ausländischen Erzeugnisse dazu gekommen, daß Hunderte von Millionen Mark für die Einfuhr ausländischer Bodenzeugnisse verwendet werden und dem deutschen Volkswohlstand verloren gehen, während deutsches Obst zeitweise überhaupt nicht mehr gepflückt wird und verschiedene Gemüsearten ungenutzt und achtlos auf deutschen Feldern zurückerleben. Wie aber ist so etwas möglich? Sollte nicht jeder Deutsche es als seine nationale Pflicht betrachten, deutsches Geld der eigenen Wirtschaft zugute kommen zu lassen und nur deutsches Gemüse, deutsche Früchte zu kaufen? — Sollte nicht jede deutsche Hausfrau sich vor Augen führen, daß ausländische Ware infolge des langen Transportes an Frische einbüßt und schneller weilt, während deutsche Gemüse, deutsche Früchte, vor den Toren der Stadt geerntet, tauffrisch auf den Markt gebracht werden und dadurch schmackhafter, gesünder und haltbarer sind? — Und während ausländisches Obst zum Verkauf halbreif gepflückt werden muß, können inländische Früchte voll ausreifen und die in ihnen enthaltenen Nährwerte zu voller Entwicklung gelangen lassen. Jede Frucht ist lebendiges Leben, und je früher man sie dem Körper zuführt, um so unverminderter gelangen die lebenserhaltenden Stoffe in den menschlichen Organismus.

Darum verlangt immer nur deutsches Gemüse, deutsche Früchte! Ihr diene damit eurer Gesundheit und der deutschen Wirtschaft!

Aktuelle Mitteilungen

Stachtpenrunder. Die Staatsstraße Oldenburg-Beer ist laut Ansetze in Kilometer 6,9 bis 7,4 (in Wehden) dem Wittmo, dem 12. B. M., an auf etwa vier Wochen für den Radverkehr gesperrt.

Arbeiterverein von Wehden/Geestdorf hält laut Ansetze am Sonntag ein Vokal- und Preisfesten ab.

Verkehen

Diebstahl von Geflügel. Einem Anwohner der Eisenstraße wurden vor einigen Nächten aus einem verschlossenen Stalle vier Enten gestohlen. Der Dieb nahm zu diesem Zweck ein Fenster aus. Vor nicht langer Zeit wurden denselben Anwohner auf dieselbe Art und Weise fünf wertvolle Zuchtstücker entwendet, so daß die Vermutung naheliegt, daß es sich um ein und denselben Täter handelt. — In einer anderen Nacht wurde aus dem benachbarten Garten der Wehdenstraße eine Menge Tafelobst gestohlen.

Arbeitslose

Eine Uebung des Roten Kreuzes Barock fand am Sonntag bei starker Beteiligung beim Wohnübergang in Niehe statt. Zu der Sandfüße rechts an der Straße war ein Verbandsplatz eingerichtet, an dem die ausgebildeten Sanitäter unter Wehdenrat Dr. Niederding's Leitung ihre Tätigkeit ausübten. Der Uebung lag der Plan zugrunde, daß bei einer Unfallschicksalskatastrophe ein Zusammenstoß zu Wasserüberflutungen geführt habe. Demnach wurden über alle Dingen Verbandsmitglieder und Wehdenrat in Uebung und ähnliche Uebungen des Kraftverkehrs geübt. Eine Anzahl Zuschauer folgten mit Interesse der Uebung, der ein Vortrag und anschließendes gemütliches Beisammensein folgte.

Die Aufnahme zu dem in der gestrigen Nummer veröffentlichten Bild unseres Patrons Janßen stammt vom heimischen Photographen Sieben Holländer.

Lehrerstreik

Zu dem gemeldeten Ueberfall uniformierter S. M. Leute auf den Landwirt W. erfahren wir, daß es sich um Angehörige der sog. „Stabswache“ der Gruppe „Nordsee“ handelt, die bei Landwirten in Rente für ihre Verpflegung Kartoffeln und Weizen gesammelt hatten. Dori hatten sie sich schon durch Verabredungen über die einheimischen Nationalsozialisten unbestreitbar ausgedrückt, als handelte es sich um Leute aus dem Ruhegebiet, die mit der Oldenburger S. M. nichts zu tun haben.

Wieselfeste

Aus den Vereinen. Der Wieselfester Sportverein, der vor kurzem in Uebe eine Niederlage einstecken mußte, hat den Sieger zum Wiederkampf herbeigefordert. Dieser soll am 16. Oktober auf der Straße nach Wehden stattfinden. Offenheit ist es dem jungen Verein diesmal beizulegen, einen ehrenvollen Sieg gegen die kampferprobten Leher Wölkler herauszuholen. Der Wieselfester Zurnverein bereitet einen Unterhaltungsabend vor, auf dem von Mitgliedern des Vereins das planreife Volkstheater „Ein Wundervoll sin Bestmann“ aufgeführt werden soll. Die Proben dazu sind im besten Gange.

Kadetten

Strassenarbeiten. Die Kadetten der Staatskademie hier von Kilometer 16,3 bis 16,371 erneuert und verbreitert; das benötigte Steinmaterial ist schon seit einiger Zeit angefahren. Die Inangriffnahme dieser Arbeiten ist zu begrüßen, da die Straße einen starken Verkehr — namentlich an den Sonntagen — durch das Ammerlandische Bauernhaus — hat. Der Verkehr ist hier für die Dauer von fünf Wochen erschwert.

Zwischenanfrage

Die Anlagen, die oft und laut wegen des schwebendsten Zustandes der Staatsstraße Zwischendahn-Friedenstraße erhoben wurden, sind nicht ungehört verblieben. Die schlechte Straße in Kilometer 0,450 bis 2,250, die ein Wildhof „Schlagloshausen“ heißt, wird jetzt erneuert. Auch hier ist das Steinmaterial schon angefahren. Die Mittelung wird namentlich in den Anwohnerkreisen freudig aufgenommen werden.

Wohnzweck

Die 2. Ammerland-Bauingen- und Bestierthau, die der R. M. Zwischendahn, der die letzte Jahre Schau müßiggelüht ausgehoben hat, auf Wunsch der übrigen Vereine der Wehden Wehdenstraße und Friedenstraße wieder übernommen hat, findet hier am Freitag im Zwischendahn-Viehstallhaus statt. Es ist eine starke Besichtigung zu erwarten; der R. M. Zwischendahn, der über tausend Zuhörer besitzt, wird besonders vertreten sein. Aber auch die übrigen Vereine haben eine gute Beteiligung in Aussicht gestellt. Mit der Raundanzucht ist es auf dem Ammerland gut vorangegangen; davon wird das hervorragende Zuchtmaterial, das hier zur Ausstellung gelangt, ein Zeugnis ablegen. Die Abteilung Bestiere, Pelze und Pelzprodukte wird noch besonders ausgebaut werden, so daß die Gesamtveranstaltung wieder hochinteressant und lehrreich zu werden verspricht. Die letzte Jahre Schau war von über tausend Personen besucht; auch die Schulen hatten sich an der Besichtigung beteiligt.

Unsere Epheugen des Krieges beginnt jetzt bei Ernst Otten mit den Proben des sensationellen Bühnenstücks „Kommandant von Wasserlugkommando Zwischendahn“, das anlässlich der großen Kriegesgedächtnisfeier im Sommer einen großen Erfolg brachte. Unsere Spieler sind von der Gruppe Oldenburg der Kriegesgedächtnis eingeladen, das Stück auf im Schauspielhaus am 9. Oktober in der „Atrio“ zu wiederholen. Dafür wird jetzt geprobt, damit alles flappert.

Mehrerhausen

Die Schatzkommission der Brandfälle weite ihre auf der Brandfälle, um den Schaden des hermitgebrannten Hauses des Herrn von Hedding zu untersuchen. Die Ursache des Feuers ist noch ungeklärt; es steht dafür aber fest, daß das Feuer in dem im Erdgeschoss, in dem die Möbel aus den anderen Räumen wegen der Materialkosten zusammengepackt waren, entzündet, und hat sich von hier über das ganze Haus erstreckt. Das Inventar des Fräuleins Wodhoff ist noch verzeichnet. In dem im Erdgeschoss, in dem die Möbel aus den anderen Räumen wegen der Materialkosten zusammengepackt waren, entzündet, und hat sich von hier über das ganze Haus erstreckt. Das Inventar des Fräuleins Wodhoff ist noch verzeichnet. In dem im Erdgeschoss, in dem die Möbel aus den anderen Räumen wegen der Materialkosten zusammengepackt waren, entzündet, und hat sich von hier über das ganze Haus erstreckt. Das Inventar des Fräuleins Wodhoff ist noch verzeichnet.

Ein Wohnbau läßt der Maschinenhändler Werner aus Bad Zwischenahn, der Vorsitzende der Zwischenahner Ortsgruppe im Ring Oldenburg Bauweise, hier auf dem Eich auf dem von Kuttmann erworbenen Grundstück errichten. Die Bauunternehmer Olesch, Krosch, und Baaren, Eimendorf, führen die Maurerarbeiten aus; der Neubau soll noch in diesem Jahr bezugsfertig sein.

Augustfehn

Verflechtung der Feuerwehreinrichtungen. Durch die Stilllegung der Eisenbahn fällt die Wehdenfeuerwehr bei eintretenden Bränden aus. Es bleibt der Feuerwehr Augustfehn - Votel dann noch die primitive Handdruckspritze, die nur mit einer Schlauchleitung ausgerüstet ist. Diese Spritze, die von Wehden übernommen wurde, ist seit einem Jahre nicht mehr gebraucht worden, und kann, selbst bei einem kleinen Brande, nichts ausrichten. Während jedes kleine Dorf eine Motorspritze hat, stehen die beiden großen Ortschaften ohne jeden Schutz da. In einer Strecke von 4 1/2 Kilometer stehen sich die Ortschaften Votel-Augustfehn hin, und Augustfehn erstreckt sich dann bis in die Kolonie mehrere Kilometer. Diese ausgedehnten beiden Dörfer sind ohne nennenswerten Schutz, und außerdem noch ohne Wasserstellen.

Bafel

Ein Ehrenmal für die Bauerschaft. Die Bauerschaft Votel plant jetzt die Errichtung eines Ehrenmals für ihre 40 Gefallenen im Weltkrieg. Bisher mußte der Plan immer wegen der fehlenden Bauverordnungen bei Zustimmung zurückgehen. Nunmehr soll versucht werden, die Errichtung eines Kriegerehrendenals schnellstens anzutreten. Es stehen dafür zwei Pläne vor. Der eine sieht eine Verbindung mit dem Denkmal von 1870/71 auf der ersten Ecke unter der Eiche vor, ein weiterer Plan geht dahin, einen Findling auf drei kleinere Plinthen zu setzen, an dem eine Bronzeplatte befestigt wird. Dieser Plan würde die geschichtlich alte Christiastadt die glückliche Lösung darstellen. Das Denkmal würde sich bei netter Umrahmung sehr natürlich und würdig ausmachen. Die Lösung der ganzen Angelegenheit wird bald vorgenommen.

In einem sehr schönen Stande befindet sich der erst im vergangenen Jahre angelegte Weg ins Wehdenmoor. Der Weg ist tief eingefahren und bei Regenwetter kaum mehr befahrbar.

Westerheide

Goldenes Ehejubiläum. Rentner Karl Böhne und Frau im Hause des Kaufmanns Wepfer am Marktplat feierten Donnerstag das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilare wurden offiziell beglückwünscht.

Conneforde (Amt Barck)

Zwei landwirtschaftliche Gebäude abgebrannt. Donnerstag nachmittag entstand auf dem Gehöft des Landwirts und Gemeinderatsmitgliedes Dieblich Krehe, Conneforde, ein Feuer, das mit riesiger Schnelligkeit um sich griff und die große landwirtschaftliche Gebäude mit allem wertvollen Inventar und mehreren hundert Fuder Getreide, und Schweinestall vernichtete. Von hier (Jung) das Feuer über auf das zweite Gebäude, dem völlig isoliert stehenden großen Schweinestall und zerstörte diesen ebenfalls vollständig. Das Wohnhaus konnte glücklichst vom Feuer verschont werden. Die Schweine, nahezu 100 Stück, konnten rechtzeitig ins Freie getrieben werden. Der Besitzer war an dem Nachmittag mit einem ganzen Personal und mehreren Hülfskräften beim Löscharbeiten mittels Motorpumpen, und während der Wepfer

suchte die Arbeit. Kaum hatten alle Mann sich in die Küche des Hauses begeben, als schon die ganze Scheune mit allen Vorräten in Flammen stand. Die Barcker Automobilfeuerwehr war rasch zur Stelle und gab mit mehreren Robren Wasser, aus der über 300 Meter entfernt liegenden Wapel. Die Döschtröcker sowie die Spohler-Mitglieder Wehren und auch die Borgfelder Feuerwehr, die zuletzt noch erschien, brachten dadurch nicht in Tätigkeit zu treten.

Golzwarden

Pastor Jöbeken tritt in den Ruhestand. Mit Anfang November, eben vor Vollendung seines 40. Dienstjahres, tritt Pastor Jöbeken in den Ruhestand. Ein in der großen Gemeinde Barck durch Arbeitsüberlastung verkranktes und in Golzwarden in dem hohen Alter von 62 Jahren in der Grund seines allzu frühen Austritts. In den Dienst der Landeskirche trat er mit seinen Zeugnissen im November 1888, vor Hilfsrediger in Dedesdorf, Wehden und Großenfreen, wurde examiniert im Oktober 1892, ordiniert im November 1892 und wurde 1893 in Barck geweiht. Schon 1898 folgte er dem Rufe des Oberkonsistoriums nach Barck, wo er fast 25 Jahre die erste Pfarrstelle innehatte, um sie seiner Gesundheit wegen 1922 mit Golzwarden zu vertauschen. Auch hier fand sein amtliches Wirken volle Anerkennung und sein persönliches Leben große Beliebtheit in der Gemeinde und darüber hinaus, vor allem in Wehden, das er jahrelang betreute, und im ganzen Kirchkreise Barck, wo man ihn sehr ungern scheiden sieht. Viele gute Wünsche folgen ihm nach.

Grate

Die Arbeiten für die Verfestigung einer „Grate“ auf dem Wapshof in Grate wurde vor einiger Zeit vom Reichsbahnbetriebsamt I in Oldenburg ausgeführt. Für die Arbeiten gaben 14 Baufirmen aus Grate, Oldenburg, Einswarden, Wehden, Wehden, Bremen, Hamburg, Wehden Angebote ab, die zwischen 2294,30 Mark bis zum Höchstangebot mit 1144,15 Mark. Der Zuschlag ist jetzt amtlich erteilt an die Firma Herdwegens & Harniet in Einswarden.

Adenfirchen

Gemeinderatsitzung. Unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers W. F. F. fand in Schmedes Hotel eine Sitzung des Gemeinderates statt. In vertraulicher Sitzung behandelte man über die Verfestigung der Grate, den Verkauf des Gebäudes der Oldenburgischen Weiermanns-Verbindungsanstalt und den Abschluß eines Mietvertrages mit der Oberpostdirektion. In öffentlicher Sitzung nahm man dann Stellung über Verfestigung der Adenfirchen der Gemeinde mit Erneuerung und Anbau. Nach Ausführungen des Gemeindevorstehers über die Notwendigkeit der Verfestigung und Höhe der dadurch entstehenden Kosten erließ der Gemeinderat dem Vorsteher die Vollmacht, die erforderlichen Anschaffungen zu tätigen und 2000 Mark dafür zur Verfügung zu stellen. Weiter debattierte man über Überweisung des besagten Weges nach dem Sandlagerplatz. Ferner nahm der Gemeinderat Stellung zu der militärischen Verfestigung der Hilfsmaßnahmen für die notleidenden Kreise. Statt einer Hausammlung sollen Sammelstellen in der Gemeinde für Nahrungsmittel und Kleidungsstücke in der Gemeinde sein. Nach dem Beschluß, die Wäpke in Sachunterstützung zu erhalten, teilte der Gemeindevorsteher mit, daß laut Verfügung für den Rest des Jahres drei Achtel der Bürgersteuer zur Zahlung gelange. Letzter Punkt betraf die Arbeitsbeschaffung. Man beschloß, im Rahmen der beschleunigten militärischen Verfestigung die zusätzliche Unterstützung zu gewähren.

Nordenham

Kommunistische Jugendverberung. Eine Gruppe von etwa 50 Kindern durchzog, von Nordenham-Nord her kommend, die Straßen der Stadt unter Uebungen kommunistischer Gesieder. Es waren Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren; sie führten einen Schilder mit dem Aufsatz: „Wir haben auf den Seemannsstreik und die Schulstreik.“ Auf dem Marktplat nahmen sie Aufstellung nach dem Rathaus hin und riefen in

Kinderräder billiger

durch Barckverkauf größerer Posten. Sehen günstige Gelegenheiten. Rad-Nunberich, Range Straße 73.

Währenden Schreckens: Nicker mit der 'Polizei', 'Lunger' hin, und zwar jeden Chor in dreimaliger Wiederholung. Ein Genarrt rief die Kinder auseinander, jedoch sammelten sie sich darauf wieder, um die Schreierei von neuem zu beginnen. Dann jagten sie wieder nach dem Vordereingang.

Das Kreismissionstreffen, das hier am Sonntag gefeiert wurde, nahm einen erfreulichen Verlauf. Der Strickhauser Pastorator unter Leitung von Herrn Adam bereite es vor, indem er seine seitlichen Klänge schon vor dem Fest durch den ersten Teil des Festes, Pastor Dr. Föllner und Pastor Rosenboom aus Bremen predigten über Epheser 3,8 und 4,14 bis 21. Beide wiesen darauf hin, wie groß der geistlichen Gehalt uns in Christus und dem Evangelium gegeben sind und wie es deshalb unsere Aufgabe ist, diesen Reichtum auch unter den Heidenwelt zu verbreiten, damit sie Anteil daran gewinnen. Am Ausgang der Kirche lautete sich mancher noch Missionsschriften, die dort angeboten wurden. Eine Kollekte zum Besten der Norddeutschen Missionsgesellschaft in Bremen hatte ein gutes Ergebnis. Die Teilnehmer des Festes werden gewiß mit dankbarem Herzen und mit Freude an den Tag zurückdenken.

Wüttingen.

Aus dem Lehrerkollegium der Grobenschule ist am 1. Oktober Hr. Kentsen ausgeschieden. Die Stelle wird wieder besetzt durch Herrn Gerdes, bislang Substitut an der Handelsechschule in Berlin; früher im Oldenburgischen Schuldienst.

M. Wilhelmshaven.

Unterstützungen bei der Wilhelmshavener Straßenbahngesellschaft, die von einem 52jährigen früheren Büroassistenten und Mittelführer einer 20jährigen Konduktorenlehre wurden, wurden vor dem Schöffengericht Wilhelmshaven verhandelt. Den Angeklagten war es gelungen, fünf Jahre lang die Unterstützungen durchzuführen, ohne daß es entdeckt wurde. Dadurch wurde ein Gesamtschuldbetrag von 5000 Mark verursacht, von denen nur 1150 Mark gedeckt worden sind. Die Verhandlung dauerte mehrere Stunden, da eine Reihe von Zeugen vernommen wurden, die sich auch über den Betrieb bei der Straßenbahn äußerten. Das Urteil gegen den Hauptangeklagten lautete auf 8 Monate, gegen die Konduktoren auf 3 Monate Gefängnis.

Jever.

Die Maul- und Klauenseuche, von der das Friesland längere Zeit verschont geblieben war, wütet jetzt schon seit mehreren Monaten mit unermüdbarer Schärfe auf zahlreichen Gehöften der hiesigen Gegend. Fast täglich werden noch neue Seuchenfälle gemeldet. Bei der besonders großen Anzahl der Viehställe werden diese durch Viehverlust infolge der Seuche außerordentlich hart betroffen. Auch der Viehhandel leidet sehr erheblich unter den zahlreichen notwendigen Sperrmaßnahmen, so daß die von der Seuche betroffenen Landwirte nicht die zum Verkauf bestimmten Weideweiler absetzen können.

Delmenhorst.

Der Stadionsbundesverkehr bleibt der Stadt erhalten. Die Kontroversverwaltung der Abg. Straßmann-Betriebsgesellschaft GmbH in Neumünster hat das Unternehmen an die Firma 'Stadt-Dampfbus Delmenhorst' Sager & Klose verkauft. Geschäftschef. Das bekannte Café 'Militär' ist durch

den Kontroversverwalter an den Kaufmann Oesemann verkauft. Der Kaufpreis beträgt 69 000 RM. Kirchliche Woche. Einem vielfachen Bedürfnis entsprach die vor zwei Jahren zuerst im Kreise Delmenhorst veranstaltete kirchliche Woche. Mehrere andere Kirchentreffe unseres Landes sind im letzten Jahre nachgefolgt. Der Stellungnahme der Kreisbehörde entsprechend wird für alle Gemeinden des Kirchentreffes Delmenhorst, zu denen auf ihre Bitte die Gemeindeführer hinzugezogen sind, eine kirchliche Woche abgehalten werden, und zwar wird sie veranstaltet in der Zeit vom 7. November bis 13. November.

Deichhausen.

Schwerer Unfallsfall. Der Landwirt Johann Schüller erlitt, als er am Montag von der Arbeit nach Hause zurückkehrte, einen schweren Unfallsfall. Schüller fiel vom Wagen und geriet mit dem Bein in das sich wickelnde Wagengrad. Der Knochen wurde vollständig zertrümmert. Dr. P. und K. Kommerder ließ Schüller sofort ins Delmenhorster Krankenhaus schaffen.

Elisabethshch.

Im Kampf ertrunken ist der kleine Sohn des Arbeiters Fritz Müller, der dem Spielen ins Wasser geriet. Die Rettung erfolgte zu spät. Wiederbetriebsversuche waren vergebens.

Barfel.

Durch einen Stulpen, der aus der Weide ausgebrochen war, wurde ein hiesiger Einwohner angegriffen und verletzt. Nur durch das Eingreifen des Wuldenhalters konnte ein größeres Unglück verhütet werden.

Gemeinderatsitzung.

Es fand ein Antrag der Wohlfahrtsvereine zur Beratung, der die Beschaffung von Karofeln, Toppf, sowie Kleiderknäusen forderte. Die meisten Wohlfahrtsvereine haben sich eine kleine Parallele Karofeln ausgesprochen; doch reicht der geräumte Vorrat zum Winterbedarf nicht aus. Angekündigt wurden etwa 20 000 Pfund geliefert werden, ebenso Brennmaterialien. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Beschaffung von Kleiderknäusen wurde vorläufig auf zwei Monate zurückgestellt.

Friesoythe.

Fahrrad Diebstahl. Am Dienstagabend wurde ein vor dem Straßengasse stehendes unterhaltendes Herrenrad mit neuer Verlos-Kempe, das dem Bürogehilfen Fr. Zille, gehört, entwendet. Man will einen Handwerksburschen auf dem Rade fahrend gesehen haben.

Cloppenburg.

Heilpädagogischer Kursus in Cloppenburg. Die Sorgenkinder des Erziehers sind nicht diejenigen, deren Entwicklung und Bildung unregelmäßig verläuft, sondern die, bei denen er immer wieder mit Unruhen, Störungen und sonstigen Erziehungserschwerungen zu kämpfen hat. Ihre Zahl ist heute weit größer als in gedruckten und ruhigen Zeiten. Die Unruhe der Erwachsenen, Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Not der Eltern, ja, auch ihre politische Zerrissenheit wirken sich schon früh in der jeweiligen Haltung der heranwachsenden Generation aus. In dieser äußeren Situation ist es mitbedingend, daß Konflikte, wie sie in jeder Entwicklung gelegentlich auftreten, heute eine Steigerung erfahren und daher alle an der Erziehung Beteiligten stark be-

lassen. An der richtigen Beurteilung und Behandlung solcher im Bereich des Normalen liegenden Erziehungsschwierigkeiten sind daher heute außer den Eltern vor allem die Lehrer und Lehrerinnen aller Schulstufen, die Geisteskräfte und alle in der Jugendpflege und Jugendfürsorge Tätigen stark interessiert. Wichtig ist aber, solche Erscheinungen von abnormen zeitlichen Konstitutionen unterscheiden zu können, wozu die Kenntnis der neuen Forschungsergebnisse auf den Gebieten des jugendlichen Schwachsinn, der Psychoanalyse, der Geisteskräfte und der anderen jugendlichen Störungen gehört. Zu all diesen Fragen wird ein Kursus einberufen, der von der Heilpädagogischen Section des Deutschen Instituts für wissenschaftliche Pädagogik, Münster in Westfalen, in Verbindung mit dem St. Vinzenzhaus (Krankenhaus für schwachsinne Kinder) in Cloppenburg veranstaltet wird, und auf dem theoretisch und praktisch erprobte Psychologen, Pädagogen und Ärzte in Vorträgen und Ausprüchen zu den schwierigen, aber so wichtigen Problemen Stellung nehmen werden. Der Kursus findet statt am 10. und 11. Oktober in der Aula des Städtischen Realgymnasiums in Cloppenburg und beginnt am 10. Oktober, vormittags um 10 Uhr.

Estin.

30jähriges Jubiläum der Oldenburgischen Landesbank (Städtische Estin). Am 1. Oktober d. J. konnte die Oldenburgische Landesbank, Städtische Estin, auf eine 30jährige Arbeitserfahrung ihres Gründungstages zurückblicken. Die Veranstaltung zur Jubiläumseröffnung fand sich in den Besprechungen der Hauptbank zur Oldenburgischen Regierung und damit auch zur Regierung des Landesestils zueinander. Der Geschäftsvorstand wurde bald rechtege, so daß nicht nur in den Amtsgerichtspräsidenten Hrensbohl, Bad Schwartau und dem Kurator Valente Agenturen errichtet werden konnten, sondern auch in dem benachbarten preussischen Kreis Oldenburg.

Bremen.

75 Jahre C. F. Vogelfang. Heute kann die weltbekannte Zigarettenfabrik C. F. Vogelfang in Bremen auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Der Sohn des Fabrikbesitzers, Heinrich Vogelfang, hat in der Zeit von 1840 bis 1915 die Geschichte eine wichtige Rolle gespielt. Im Jahre 1883 schloß er nämlich mit dem Sottenortenskapitän Joseph Friedrichs zwei Verträge über die Abtretung von Angela Bauena und des anschließenden Aktienrechts im ehemaligen Zigarettenfabrik. Die Fabrik, die zur jener Zeit dort entstand, trug die Bezeichnung 'Vorr. Vogelfang'.

Polizeijagd gegen Bremer Kommunisten. Beschlagnahme von Druck- und Schriftmaterial. Am Donnerstagmorgen wurden durch die Polizei in der Druckerei der kommunistischen 'Arbeiter-Zeitung' auf Grund eines beim Reichsgericht gegen den verantwortlichen Schriftleiter anhängigen Strafverfahrens wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen des Preßgesetzes und Verstoßes gegen die Bestimmungen des Reichsgerichtes, die Druck- und Schriftmaterial beschlagnahmt. Außerdem wurde zahlreiches Schriftmaterial in Beschlag genommen. Die 'Arbeiter-Zeitung' hatte seit längerer Zeit eine Reihe von Artikeln hochverräterischen Inhalts veröffentlicht, was der Antrag zu einem Verbot gegen den Schriftleiter des Blattes beim Reichsgericht war. Die Beschlagnahme stützte sich auf den neuen § 86 a des Strafgesetzbuchs, wonach Gegenstände, die zur Veröffentlichung von hochverräterischem Material dienen, eingezogen oder unbrauchbar gemacht werden können.

Schippers & Vandervilles Zwergenstadt mit Zirkus

nur noch bis Sonntag, 9. Oktober, auf dem Kramermarkt. Täglich ab 3 Uhr nachm.

Das ist gewißbarm!

29.- M 33.- M
für einen famosen für einen schmissigen
Herren-Ulster Ulster-Paletot

Riesen-Auswahl in
Anzügen u. Mänteln
in anderen Preislagen, so zum Beispiel
17.- 22.- 26.- 36.- 46.-
für ganz besonders hochwertige Qualitäten
54.- 64.- 74.- 84.-

Gummimäntel 7.- 9.- 12.- 14.- 19.-
Lodenmäntel 12.- 15.- 19.- 25.- 33.-
Lodenjoppen 5.- 7.- 9.- 12.- 18.-

Ausstellung an beiden Ecken der Achtern- u. Baumgartenstr.

M. Schulmann

38 Achternstraße 38

Wollene Schlafdecken

zu besonders billigen Preisen in sehr haltbaren, guten Qualitäten

Graue Wollecke 7.25
weich und kräftig

Kamelhbg. Decke 10.00
sehr weich und fest

Kamelhaar-Decke 17.50
mit 50 Prozent Wolle

Ferner schöne, neue, wollene Umschlagelücher und Placids zu sehr mäßigen Preisen



Polthast
OLDENBURGER WOLLWIRTSCHAFT
OLDENBURG - LANGENFELDE

Stadt. Schlachthof.

(Friedland)
Sonnt. ab 8.30 u.
Fleischverkauf
Von 11. 21 bis 41.

Kleiderfrank

zu kaufen gesucht
zu kaufen ges. Kleiderfrank
erb. unter Z 908 an die Gesch. d. Bl.

Kaufe extra Garbe

rode. Unger. Kurwidler 32. Tel. 2249.

Gegelboot

in taubell. Zustand,
6 bis 6 1/2 Meter la,
1.60 bis 1.70 Meter breit,
mit 18 bis 20
Tuchdrum. Segel, e
bar zu sein, geacht
Angebote in Preis-
angeb. unter Z 909
an die Gesch. d. Bl.

Wohnung

bietet, aus 3 Räumen,
Küche und Zubehör
zu mieten gesucht

Infanterieweg 43
Telephon 4311

Jünges Ehepaar
sucht zum 1. März,
1932 oder 1. Januar
1933

5-Zimm.-Wohnung.
Gute Zentr.heizung,
bad. Geheizt. Ange-
bote unter Z 905
an die Gesch. d. Bl.

**6-8-Zimmer-
Wohnung**
zum 1. Januar oder
früher zu mieten gef.
Angebot unt. Z 909
an die Gesch. d. Bl.

**Möbl. 2-Zimmer-
wohnung**, in Koch-
geheißt ges. An-
gebote unter Z 905
an die Gesch. d. Bl.

Benionen

Student, Köner, f.
Austausch
in bürgerlich. Kaufe,
Stangeober unter Z
5 900 an die Gesch.
stelle dieses Blattes.

Gelunden

Gelunden ein
Amenhaindrad
in bürgerlich. Kaufe,
Dampfenhof,
Scheldebweg 158.

Mietgelude

Jung. Ehep. (Wf.)
sucht zum 1. Nov.
zwei Zimmer und
Küche. Angebote un-
ter Z 901 an die Ge-
schäftsstelle d. Bl.

Jungere Mann sucht
Zimmer mit voll.
Benion zum 1. Nov.
Angebot unt. Z 902
an die Gesch. d. Bl.

Jung. Ehepaar ohne
Kinder sucht kleine
Wohnung, Angebote
unter Z 904 an die Ge-
schäftsstelle d. Blatt.

Zu vermieten

Einfach möbl. Wohn-
und Schlafzim. zu
m. Georgstr. 15 ob.

Zu vermieten

Einmalige 3rm.
lonnige Wohnung
in 1 oder 2 Parton.
Angebot unt. Z 907
an die Gesch. d. Bl.

Möbl. Zimm. zu m.
Küchenstr. 100 ob.

Stütze der Hausfrau

sucht Stellung
Bin bereit, ohne Lohn unabhängig
zu arbeiten. Angebote unter Munde-
los 250 Z 1 an Munderloh, Lange
Straße 73

Offene Stellen

Männliche

Ich suche einen

Vertreter

zur einen leistungsfähigen Haushalts-
artikel auf Gehalt und Provision
Angebote unter Z 824 an Städtische Lange Str. 45

Generalagentur

einer ersten deutschen Versicherungs-
gesellschaft, die alle Zweige betreibt,
auch die in Oldenburg, die in
Befand für Stadt u. Kreisamt Olden-
burg ist der vorst. bzw. 1. November
zu verlegen.

Möbl. ausnehmend Provisionen
werden Zuschuß und Retentionen be-
willigt.

Reflektiert wird auf einen tüchtigen
Bürobeamten, der zu allen Kreisen
Verbindungen hat, Siderbetriebe kennen
und in der Lage ist, aus Geldzahl. auf-
zubauen u. die Vertreter-Organisation
auszuweiten.

Ausführliche Angebote, die auf Wunsch
vertraulich behandelt werden, unter
Z 824 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Dauernde und angenehme

Verdienstmöglichkeit.

finden tücht. Leute,
gleich wech. Berufs-
oder Geschäfte.
Bis 500 Mark
Monatsverdienst.
Sehr gütig. Gelegen-
heit für solche, die f.
selbständ. mach. wol-
len. Auch als Haus-
oder Nebenberuf.
Kein Reisen. Angeb.
unter Beilage eines
mit d. genannten Adr.
versehenen Brief-
schlages an
Gehr. Fabrit
Sietel, Sietlingen
(Amt Vordach).

Gelucht auf sofort

zuverlässige Stütze
nicht unter 20 Jahren,
ruhig, fleißig und fleißig,
kenntnis erwehlich.
Herrn A. Wientamb,
Manufacturwaren-
geschäft,
Nordseebad Jütst.

Für Haushalt und
Landwirtschaft bieser
ger. Gehalt gesuch
um 11. oder 1.
12. d. S.

fixes Mädchen

Angebote erbeten an
H. Kener, Autt.,
Bad Wilsdorfstr.

Weibliche

Einfaches, tüchtiges,
freundliches
junges Mädchen
oder **Mädchen**
für Küche und Haus
um 15. Okt. gesucht.
Frau A. Bruns,
Sommerriede
Gasthaus
(Post Gröbenbüdr.).

Ein Mädchen

für landw. Haushalt
gesucht
s. Ober, Sietel.

Gelucht für sofort

oder zum 1. Novbr.
zuverläss. Mädchen
mit gut. Kochkenntn.
zu m. Katscherr,
Soulze-Straße 151.

Kleine Anzeigen

Piano u. Wf. Verkauft.
mit Wf. 2. Händl.
Sietelstr. 11. 11.
Händl. u. 4.
Sietelstr. 37.

Roggenbrot
eingetroffen. Geben
dabon billig ab.

Gewiss Preis
Kaunderstr. 47

Zu verkaufen eine
gute Duene
die bald fab. muß.
G. Bruns,
Sietelstr. 37.

Piano (modern)
von innen und
außen wie neu,
Mark 450
zu verkaufen.
Johs. Weichst. & Co.
Georgstr. 1888.
Eiffelstraße 4.
Telephon 3301

Zimmerofen
günstig einzeln, in gut.
Zustand, für 30 RM
abzugeben, Nostr. 4.

Bederjacke
billig zu verkaufen.
Nachfragen in der
Geschäftsstelle d. Bl.

Kleiderfrank, fast neues
C. P. Gebert u. M.H.
Sietelstr. 11. 11.
Händl. u. 4.
Sietelstr. 37.

Zu verk. eine 8jähr.
Oldenburger Stute
sch. in jed. Geschirr.
G. Cloppenburg,
Mansholt.

Zu vk. zwei behle
mit 72 und 76
Punkten
angelehnt Eber
Gerhard Meyer,
Hoherefeld, Gb. 105.

Dam. wintermantel
geg. Winterjackett
abzugeben.
Siegelhofstraße 60 I.

Fortschsch. billig zu
verk. kompl. Schlaf-
zimmer, Bett, und
Küche, gr. Schuppen
Event. Tausch gegen
Motorrad (BMW).
Eiffelstraße 31.

2. Beilage

zu Nr. 274 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, dem 7. Oktober 1932

Aus aller Welt

Was Deutschland Hindenburg schenkte

Aus allen Teilen des Deutschen Reiches sind dem Reichspräsidenten von Hindenburg zu seinem 85. Geburtstag neben Tausenden von Gratulationen auch zahllose Geschenke zugeflossen, teilweise auch persönlich überbracht worden. Man brauchte mehrere Tage, um einen Leberbild zu gewinnen und der Deftigkeit Mittelung über diese erfreulichen Beweise von Anhänglichkeit, die das Landesoberhaupt im deutschen Volk genießt, machen zu können. Nicht den Blumenpenden ließen die zahlreichen Geschenke, die aus Weinbergen — von einer Flasche bis zu ganzen Kästen — bestanden, an zweiter Stelle. U. a. hat der Senat einer Hansestadt 85 Flaschen ausreiferer Reine geschickt, während von einer bekannten Seiffirma eine Kiste Sekt eingegangen ist. Vielfach haben Handwerker und Bauern die Produkte ihrer Arbeit geschickt, oft mit rührenden Begleitworten, in denen die Hoffnung ausgesprochen wird, daß der Herr Reichspräsident dem deutschen Volke noch recht lange erhalten bleibe. Ein weißfärbiger Bauer sandte eine „Weißfärbige Ase“ mit Schinken, Pumpenmelde und Steinhäger, ein Fischer von der Waterant Flunders und Sprotten. Ein Konbitorgeleise erschien persönlich im Büro des Reichspräsidenten, um sein Meißelwerk, eine riesige Drehel, als Geschenk zu übergeben. Besonders zahlreich sind unter den Schenkenden die Kinder. Besonders erwähnenswert erscheint auch die Gabe einer alten Frau, die in einem Paket ein Paar selbstgeknähter Strümpfe überlieferte. Dabei lag ein Brief, in dem die Frau dem Reichspräsidenten bittet, im Winter ihre Strümpfe zu tragen, damit er sich nicht erkälte. Weiter sind die geschenkten Bilder sehr zahlreich, von wertvollen Aquarellen und Delgemälden bis zu ganz einfachen Zeichnungen. Sehr groß ist auch die Zahl der Bücher, teilweise direkt von den Verfassern, — stets mit herzlichsten Widmungen.

Merkwürdiger Eisenbahnunfall

Dieser Tage fuhren in einem Personenzug zwischen Wittenberg und Brandeis an der Oder (Schöbinnen) Personen in ihre Garnisonen. Sie wählten aus den offenen hintern Seiten an der Strecke zu, als unversehens der Schreck aus Prag heranbrauste und die Hände von fünf Personen unangenehm Nationalität freiste. Zwei kamen mit Verletzungen davon, zwei erlitten ernsthafte Finger- und Knochenbrüche, und dem fünften mußte die Hand in dem Krankenbaus, in das die Verletzten sogleich geschafft werden mußten, vollständig abgenommen werden. Die Strecke macht eine scharfe Kurve, so daß der Gegenzug erst im letzten Augenblick bemerkt werden kann.

Königin Victoria als Bühnenbildnerin

Man muß es den Amerikanern lassen, daß sie mit dem Geschmack ihres Publikums einträgliehe Geschäfte zu machen verstehen. Auf der Suche nach einer neuen Sensation hat ein amerikanischer Impresario soeben entdeckt, daß die Königin Victoria von Spanien in ihrer Jugendzeit ein anspruchsvolles Bühnenwerk geschrieben hat. Dieses Stück, das „Der Weg des Herzens“ heißt, wurde vor etwa 25 Jahren

bei einer Familienfestlichkeit in den Gärten des Schlosses von Sandringham durch Amateure aufgeführt. Das genigte, um den Impresario zur Annahme dieses verschollenen Stückes zu veranlassen. Er hat der Erbin ein Millionenonorar für die Uebertragung des Stückes bezahlt, und er wird sicherlich an dem Geschäft noch gut verdienen, denn die große Weltweite wird ihm in den Vereinigten Staaten erhebliche Einnahmen verschaffen. Der Impresario soll sogar die Erbin anverwandelt haben, ein neues Theaterstück zu schreiben, das er ebenfalls zu einem sehr hohen Preis erwerben will.

Scheidungsgläubigerweise zu teuer — in Kanada

In Kanada hat man soeben die Entdeckung gemacht, daß die Wirtschaftskrise zu einem erheblichen Rückgang der Scheidungen geführt hat. So ist die Scheidungsziffer in Quebec gegenüber dem Vorjahre um fast 22 Prozent zurückgegangen. Kanadische Journalisten hatten Veranlassung genommen, dieser Erscheinung nachzugehen, und sie haben bei ihren Nachforschungen die Entdeckung gemacht, daß die meisten Scheidungslösungen die Frau akzeptieren, und sie haben bei ihren Nachforschungen die Entdeckung gemacht, daß die Ehegatten befürchten müssen, zur Zahlung einer Rente an die geschiedene Frau verurteilt zu werden, sieht man lieber zu, sich in Güte zu einigen. So steht man denn, daß die Wirtschaftskrise wenigstens in Kanada etwas Gutes bewirkt hat, nämlich eine verhältnismäßig Verminderung in zahlreichen Ehen, die sonst unweigerlich zur Scheidung gelangt wären.

Zuidersee-Katastrophe verhütet

Durch Zufall sind umfangreiche Bodensenkungen an den Schleusen der neuen Abflusseinweiche der Zuidersee festgestellt worden, die, falls sie nicht rechtzeitig entdeckt worden wären, die ganzen, mit einem Milliardenaufwand ausgeführten Arbeiten zur Trockenlegung eines Teils der Zuidersee gefährdet hätten. Es handelt sich um Unterfüllungen unter den Schleusen in einer Tiefe von zehn Metern. Die Unterfüllungen wurden durch die außerordentlich starken Wasserströmungen hervorgerufen. Glücklicherweise wurden sie festgestellt, bevor die Fundamente der Schleuse in erhebliche Mitleidenhaft gezogen worden waren. Wären die Schäden unbemerkt geblieben, dann wäre der Einsturz der gesamten Schleusenwerke die unabänderliche Folge gewesen. Die Direktion der Zuidersee-Werke befragt die Bodensenkungen, gibt jedoch gleichzeitig bekannt, daß jetzt kein Grund zu irgendwelchen Besorgnissen vorhanden sei; die erforderlichen technischen Maßnahmen seien getroffen.

Krise und Selbstmord

Ueber die Frage, ob die Wirtschaftskrise für die Zunahme der Selbstmorde in den Vereinigten Staaten verantwortlich zu machen sei, hat sich der Statistiker der Metropolitan-Lebensversicherungs-Gesellschaft Dr. Louis Dublin geäußert. Obwohl gegenwärtig in den Vereinigten Staaten mehr als 20 000 Selbstmorde jährlich vorkommen, glaubt er doch, daß die Ursache nicht in der allgemeinen Wirtschaftslage, sondern in der Geistesverfassung des einzelnen zu suchen

ist. Die Selbstmörder stellen eine Menschenklasse dar, die leichter erregt ist und alles schwerer nimmt als der Durchschnitt. Diese unglückliche Anlage hat mit den Wirtschaftsverhältnissen wenig oder nichts zu tun. Die Zunahme der Selbstmorde begann im Jahre 1925 und stieg dann beständig in jedem folgenden Jahre; sie war in den Jahren der „größten Prosperität“, 1927 und 1928, ebenso deutlich wie in den Jahren der Krise. Dublin möchte die Steigerung der Selbstmordziffer eher für eine Nachkriegswirkung halten, da in den Kriegsjahren die Selbstmorde immer mehr zurückgingen und ihre Mindestziffer 1920 erreichten. „Im Kriege“, führte er aus, „passierten so gewaltige Dinge, daß die persönlichen Schwierigkeiten daneben gering erschienen. Das Leben war damals ein großes Abenteuer, an dem jeder lebensschaffenden Anteil nahm, und durch den Tod so vieler noch die Lebenslust, ja Lebensgier gesteigert. Nach dem Kriege setzte dann die Reaktion ein, die eine Vermehrung der Selbstmorde mit sich brachte.“

Ein Selbstmord, der einen andern verletzete

Sonderbare Folgen hatte der Selbstmordversuch einer jungen Frau in Paris, die sich aus dem Fenster ihrer Wohnung am frühen Morgen herunterstürzte. Sie fiel einige Stockwerke herab, aber die Wucht des Aufpralls auf die Erde wurde dadurch verringert, daß sie auf den Kopf eines 14-jährigen Jungen fiel, der gerade auf dem Wege zur Schule an dem Fenster vorbeiging. Die Selbstmörderin kam infolge dieses unerwarteten Zusammenstoßes fast unverletzt davon, aber der arme Junge brach dabei ein Bein und liegt jetzt im Krankenbaus. Seine Eltern haben gegen die Selbstmordlandbaterin eine Klage wegen Körperverletzung eingeleitet.

Lind Behrend's Tee

6 Vorzüge:
besser
billiger
ergiebiger
aromareich
feinschmeckend
und
immer gleich

Qualität

Jeder ist verdächtig

Rästel um den Tod des Malers van der Straat
Van K e n h o l d C h a d e r

Copyright 1930 by Prometheus-Verlag, München-Grödenzell
31. Fortsetzung (Magazin verboten.)

Der andere schob sich halb schräg durch die Tür. Er wurde von riesigen Tälchen bedünelt, die überall anstiepen. Er nahm keine Mühe ab, lächelte freundlich.

„Der Briefträger!“ flammelte Ruth, heftig zitternd. Sie mußte sich halten, um nicht aufzuschreien vor innerem Aufbruch. Ihr Freund warf ihr schnell einen warnenden Blick zu.

Der Postbote hatte es nicht bemerkt. Er rieb seine große, vernebelte Brille und frammte umständlich in seiner Wappe. „Was sei gar net leicht, Capria in Ludwig zu finden!“ brummte er wichtig. „Die Zeit, die wo Walter helfen, gib's hier nur zu gut, in der Salong. Drei Hotels bin ich schon unmanabageltesen, Capnavogel.“ Er wühlte sich fätsch und gründlich die Stirn ab. Man mußte nach seiner Erfahrung den Kuffagen zu lassen, so ungenüßliche Leistungen erst voll zu würdigen. Tringelber waren zwar eigentlich abgeschafft — aber immerhin, „bei die Fremden.“

Egon stand unschlüssig. Er konnte sich nicht erklären, von wem dieser Brief kommen könnte und auf falschen Namen. Hatte man sie schon entdeckt? Drohte neue Gefahr? Eine Falle?

„Allo!“ Der Beamte hob einen Einschreibebrief vor die Brille. „Da hätten wir's schon! Walter — in Ludwig am See. Aus Berlin kommt's“, Egon zuckte zusammen. Der andere las weiter: „Walter... Dös san ja woll Sü?“ Er schob ihm den Brief hin.

„Hans Martin Walter, Kaufmann“, las Egon. „Das bin ich nicht“, sagte er ruhig, mit freierer Stimme.

Der andere frauste ungläubig die Brauen. „Dös san Sü net?“ Er buchstabierte noch einmal: „Der Hans Martin Walter? Ja, mei Herr, Sü san doch herr Walter!“

„Ich heiße Wilhelm Walter“, wehrte Ehrburger. „Der Brief ist nicht für mich.“

„Aber wo Sü ihn doch schon erwartet hatten!“ beharrte der Postmann.

„Diesen Brief nicht.“

„Gimmilafra!“ fluchte der Briefträger, stichtig verärgert. Er sah das erwartete Tringelgel entschwinden. „Eine Müß, wo man hat alle Zeit! Weiter neumen! Drei Hotels unmananda! Reiglad — alles heißt heute Walter!“

Egon schob ihm ein Selbstbild hin. „Damit Sie nicht zu böse auf die Walters werden!“ Es war ihm darum zu tun, die eigene Ehre ein Ende zu machen. Er sah, daß Ruth nahe daran war, zusammenzubrechen.

„Danf schon — dank schon!“ sagte der Postbote, auf einmal freundlich. Man soll nie zu früh gratia werden, dachte er heimlich, bei diese Fremden! Bei dena tennt sich allweil lei Wenig net mehr aus! „Allo das nächste Mal!“ grüßte er

dienernd und schob seine Taschen hinaus in den Hausflur. Sein klappernder Schritt verlor sich nach außen.

Egon schloß schnell die Tür und schaute zu Ruth hin. „So was geht auf die Nerven“, meinte er frohlockend. „Wir sind noch zu ängstlich.“

Sie fuhr sich erregt durch die struppigen Haare, aus denen die Locken schon lange vergangen waren. Sie gab keine Antwort. Nervös sprang sie auf, ging vom Tisch nach dem Spiegel, vom Bett nach der Tür, vom Schrank nach dem Fenster, ratlos, atemlos, ohne Pause. Endlich blieb sie vor dem Schrank stehen; frammte im Koffer.

Egon hatte sich langsam ins Zimmer gedreht. Schmerz und Trauer lagen in dem Blick, mit dem er die Freundin umfing; stumme Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit. Da sah er, daß sie ein Glas in der Hand hielt, eine Spritze herausnahm, sie füllte. Mit einem Schritt war er bei ihr und riß ihr die Hand weg. „Du sollst kein Gift nehmen!“ herrschte er sie zornig an. „Das Zeug ist allein schuld an' all unserm Glend!“ Er sprang nach dem Fenster und drehte den Riegel. Ehe sie sich beruhigen konnte, warf er das Fläschchen hinaus, in die Wälfen.

Ihre Hand kam zu spät, griff vorbei — ins Leere. Mit einem mühenbeten Schrei, wie eine Rakete, frauste sie sich in seinen Armel, schmerzte mit beiden Händen auf seine breiten athletischen Schultern, vor Aufregung schluchzend.

„Ich dulde nicht mehr, daß du Gift schluckst!“ sagte er hart, ohne sie anzufassen.

„Es war — war mein letztes!“

Er hielt ihre Faust fest. „Deshalb besser! Du nimmst mir kein Gift mehr! Es ist ein Verbrechen.“

Mit flackerndem Blick starrte sie ihn an. „Verbrechen? Das sagst du zu mir? Nach dem, was du tatest? Du nennst das Verbrechen? — Gut — schaffes mir Klarheit! Jetzt will ich die Ausprache — will alles sagen, was mich fast verbrannt hat! Jetzt will ich die Abrechnung, wenn du mir so kommst! Jetzt hält mich auch nichts mehr!“

Mit einem Ruck fuhren sie beide herum, drehten sich in das Zimmer.

„Hände hoch!“ lam es noch einmal vom Gang her. Inspektor Brandt stand in der offenen Tür, mit erhobener Waffe.

„Hier — ich bin der Mörder!“ sagte Ehrburger ruhig. Er sah nicht zu Ruth hin, als man ihn hinausfiel...

Ruth Schauenburg sah mit gefesteten Widen. Sie war blaß. Um ihre Augen lagen tiefschwarze Schatten. Sie schien um Jahre gealtert zu sein. Die Haut war ströbe, das Haar ungeordnet. Sie merkte es gar nicht, daß das Bastfasstaschentuch, das sie immer wieder nervös durch die zuckenden Finger zog, zerissen und schmutzig war.

Landgerichtsrat Kettler streifte die vor ihm Stehende mit einem mitleidigen Blick. „Sind Sie so weit?“ fragte er zu Etra Alrenbach hinüber.

Die reichte ihm als Antwort das Protokoll hin. Er las

es. „Schön — danke! — Allo, Fräulein Schauenburg“, — er brachte das Wort „Angeklagte“ noch immer nicht über die Lippen — „Sie gehen zu, dem Vater van der Straat kurze Zeit vor seinem Tode ein Gift in seine Cranecade geschüttet zu haben; behaupten aber, daß dieses Gift nach Ihrem Wissen nur ein Schlafmittel — Veronal — gewesen sei, das Sie ihrem verstorbenen Freunde einflößen wollten, um in der Nacht ungehörter das Ihnen gehörige Halsband aus dem Safe nehmen zu können. Dieses Mittel hielten Sie für notwendig, weil Sie die Möglichkeit, sich von Ihrem Freunde zu trennen, und Sie befürchteten, daß er Ihr Halsband zurückhalten werde. Und außerdem, weil er den Schlüssel zum Safe in seiner Tasche oder im Schreibtisch aufzubewahren pflegte. So war's doch, nicht wahr?“

Sie nickte nur müde. Ihr Blick ging wie abwesend über Inspektor Brandt hin, der summt neben ihm saß.

Kettler hob seine Stimme. „Sie geben weiter zu, daß es nicht ausgeschlossen ist — nicht ausgeschlossen ist“, wiederholte er, mit einer Wendung zu den anderen Herren, als liege ihm daran, sie auf diese Worte aufmerksam zu machen, „daß dieses Gift, das Sie selbst für Veronal hielten, tatsächlich ein anderes Gift gewesen sein könnte; zum Beispiel das Gift, das den Tod ihres Freundes herbeigeführt hat. So daß also ohne Ihr Wissen und Wollen eine Verwechslung vorliegen würde.“

Er stockte verlegen. Er glaubte, um Assessor Tils Mund ein deutliches Lächeln gesehen zu haben. Er wußte, daß Tils seine Schwärmerei für Ruth Schauenburg kannte. Der heimliche Spott des anderen irritierte ihn; er gab seiner Stimme eine kühlere Färbung. „Sie sagten weiter aus, Fräulein Schauenburg, daß Sie das vermeintliche Veronal von Herrn Geheimrat v. Schleicher, Ihrem Arzt, erhalten hätten und daß dieser nur annehmen konnte, daß das Veronal für Sie bestimmt sei.“

Ruth warf ihm einen gequälten Blick zu. Sie kämpfte stichtig mit Tränen.

„Wie kamen Sie nun zu der Vermutung, daß die Gifte verwechselt sein könnten?“

„Weil ich mir den Tod durch Vergiftung nicht anders zu erklären vermochte. Ich hatte Gewissensbisse wegen des Schlafmittels überhaupt.“

Diese Gestenhaftigkeit wie Ihr offenes Geständnis machen Ihnen nur Ghr“, entschuldigte es dem Landgerichtsrat. Er erwiderte heftig und markierte einen Hustenanfall. Assessor Tils spöttisches Schweben verdroß ihn unlagend. „Aber diese Vermutung ist natürlich noch kein Beweis für Ihre Nichtigkeit“, sagte er laut, wie in Antwort des heimlichen Spotters. „Es ist sehr wohl möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich, daß außer Ihrem unglücklichen Schlafmittel noch ein zweites, tödliches Gift in die Cranecade getan wurde. Von einem anderen Täter. Entweder vorher oder nachher. Dieses tödliche Gift könnte zum Beispiel schon in dem Safe gewesen sein, bevor Sie zu van der Straat kamen.“ (Fortsetzung folgt)

Unterhaltung und Wissen

„Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 274 / Freitag, 7. Oktober 1932

Nachmittags zwischen fünf und sieben

Von
Thea Wallten

Früh fängt es schon an zu dünnern. Es wird kühl und ungemütlich im Freien, und die im Sommer mit Nichtachtung gestrafte und gänzlich außer Betrieb gesetzte Ofenecke gewinnt neue Reize. Immerhin ist die Ofenecke bestimmten Jahrgängen vorbehalten, und Großmütterchen wird neidlos das Vorrecht eingeräumt, sich stridenderweise an den langen Herbstnachmittagen dort niederzulassen. Die Töchter und Entelstöchter dagegen haben andere Verwendung für die Nachmittagsstunden, wenn die Arbeit in der Küche oder im Büro beendet ist. Nun hat die Besuchzeit wieder angefangen; der Bräutigam und das Kommu- * Kränzchen, die an Stelle des Kaffeekränzchens getreten sind, feiern nach sommerlicher Unterbrechung ihre jährliche Unterbrechung.



Da sich aber die Frau nach dem Anspruchs eines weissen Mannes nicht für die Männer, sondern gegen die Frauen anzieht, so erfordert es der weibliche Ehrgeiz, daß man auch bei den nachmittäglichen Zusammenkünften die liebe Freundin in Sachen Kleidung in den Schranken stellt. Auch nach aus einem anderen Grunde ist das Nachmittagskleid wichtig. Die Einstellung der Kleiderfrage hat sich geändert. Früher unterschied man das Alltagskleid, das Festkleid, das pompöse „Balltoilette“ nannte. Heute gibt es das Vormittags- oder Berufskleid, das Nachmittags- und das Abendkleid.

Das Nachmittagskleid dieses Winters bevorzugt nach jahrelanger Vorliebe für Seide in bemerksenswerter Weise Wolstoffe. Diese Wolstoffe sind aber so porös, so weich und schmiegsam wie Seide. Diagonale und Wolstreppegewebe sind an erster Stelle zu nennen. Seide ist jedoch behalft nicht außer Kurs gesetzt, sondern wird vielfach mit den Wolstoffen zusammen verarbeitet oder als Garnitur verwendet. Noch immer besteht die Vorliebe für zweifelhafte Farbe und zweifelhafte Material. Sattelfarbe, die sich über die Schulter erstrecken, kleine Schulterträger, der sose um den Hals drapierte Schal oder Kermel und Einlag des dunklen Wolstoffes sind aus heller Seide. Das wirkt jugendlich, freundlich und elegant.

Um den Hals herum fließt es immer ein hübsch schräg aus. Die Schleiße liegt schön auf der Seite. Der Schal wird auf der Schulter zusammengeklüfft, das das Oberleit des Kleides ist schräg gebildet, die Taille schräg abgetulft. Das gibt den Kleidern eine amüßante, fast harte Note. Die größte Sorgfalt aber gilt den Kermeln. Hier

sind der Phantastie fast keine Schranken mehr gesetzt. Je nach Geschmack kann man sich altpreußische oder byzantinische Kermel ausstrecken, kann die Kermelpuffe nach oben, an den Ellenbogen oder an des Handgelenks verlegen. Selbst der glatte, enge Kermel ist gestattet, so daß wirklich für jeden Geschmack etwas da ist und man höchstens die Qual der Wahl hat.

Die Röcke hören da auf, wo der Abendanfang anfängt, können aber noch länger sein und reichen, sobald das Nachmittagskleid auch für kleine Abendgelegenheiten gelten soll,

bis zum Knöchel. Sie sind unten herum mäßig weit — kleine Gloden, ein paar Falten — und liegen eng wie ein Futteral um die Hüften. Also noch immer ist die schlanke Linie Trumpf. Schwarzweiß hat noch nicht ausgedient. Braun, wein- und rostrot, bichschofsblau, moos- und fischgrün sind Modifarben. Außerdem sind blaue Pastellöne beliebt und vor allem Mondblau so empfindlich. Der Winter hat auch seine Reize, besonders — wenn man ihn mit einem neuen Kleid einweihen kann.

Nordlicht

Von
Dr. Wölter, Gießfeld

Es gibt Himmelsercheinungen, durch deren Beobachtung auch der Nichtfachmann, der Liebhaber der Naturforschung, an der Förderung der Wissenschaft teilhaben kann. Zu diesen gehören u. a. die Polarlichter, auf die ich gerade jetzt aufmerksam machen möchte, weil von diesem Herbst an bis zum 31. August 1933 unter dem Namen eines internationalen Polarjahres ein groß angelegtes Unternehmen durchgeführt werden soll, das an vielen Orten, die bis zu 50 Grad Breite um den Pol herum liegen, geophysikalische Messungen und Beobachtungen veranstalten und zu solchen anregen will.

Wenn auch die wichtigsten Arbeiten dieses Programms von Wissenschaftlern mit wissenschaftlichen Instrumenten ausgeführt werden müssen, so können die Liebhaber von Naturbeobachtungen sich doch sehr nützlich daran durch Aufzeichnung von gesehenen Polarlichtern beteiligen, auf deren Beobachtung besonderer Wert gelegt wird. Zwar wird, wer in hell erleuchteten Städten oder an Plätzen wohnt, deren Nordhimmel nachts durch künstliche Lichtquellen erhellt ist, auf die Mitarbeit verzichten müssen, wenn er nicht in der Lage ist, günstigere Beobachtungspunkte aufzusuchen.

Man wende nicht ein, daß bei uns Polarlichter kaum beobachtet werden. Selbst Beobachter werden auch hier wohl in jedem Jahre einige festgestellt haben. Die Beobachtung ist in jedem Jahre, wenn man Abend für Abend längere Zeit hindurch, nachdem sich das Auge ganz an die Dunkelheit gewöhnt hat, den Nordhimmel mustert, der natürlich nicht ganz durch Wolken verdeckt sein darf. Gewünscht werden besonders Beobachtungen an gewissen Terminen, die vom Preussischen Meteorologischen Institut in Berlin oder dem Verfasser dieses Artikels erfragt werden können.

Die Polarlichter können in sehr verschiedenen Formen erscheinen. Die häufigsten sind gleichförmige ruhige Bogen von der Gestalt abgeflachter Regenbogen, die nach unten scharf abgegrenzt sind und nach oben ganz allmählich ohne scharfe Grenze zerfließen. Unter der unteren Begrenzung liegt oft ein verhältnismäßig buntes Segment. Manchmal sieht man auch nur weißliche, unbestimmte, wolkenähnliche Gebilde oder einen ganz dünnen Nordlichtbunt.

Auffallender, aber in unseren Breiten weniger häufig, sind die strahligen Polarlichter. Es zucken dann schwebende Strahlen und Strahlenbündel von unten nach oben. Manchmal treten in Verbindung mit den zuerst erwähnten Bogen Strahlen auf, die vom Mittelpunkt des Bogens aus nach oben zu schiefen scheinen. Dieses scheinbare Ausgehen von einem Punkt aus ist eine Wirkung der Perspektive. Zu Wirk-

sichtigkeit laufen die Strahlen parallel in der Richtung der Kraftlinien des magnetischen Erdsfeldes. Man achte aber auch auf einzelne Strahlen, die manchmal für sich allein vorkommen, ohne daß ein Licht- oder Strahlenbogen vorhanden wäre. Solche Einzelstrahlen, die auch in anderen Gegenden des Himmels auftreten, sind gar nicht so selten. Weniger häufig sind bei uns strahlige Böden, die wie Draperien am Himmel hängen, obwohl auch solche schon in Gießfeld gesehen habe. Meist erscheinen die Polarlichter weißlich, doch kommen auch gelbliche, rote und grüne Strahlen vor.

Man nahm sehr lange Zeit an, daß das Polarlicht dem negativen Glümlicht einer Glümlinsenlampe stark verdünnter Gase unter dem Einfluß von Kathodenstrahlen entspräche. Heute sind die Ansichten wieder darüber geteilt, ob negative oder positive Strahlen die Ursache sind. — Deutlich erkennbar ist eine elfjährige Periode der Häufigkeit der Polarlichter, die mit der elfjährigen Sonnenfleckenperiode parallel zu verlaufen scheint. Wer sich an der Beobachtung dieser Erscheinungen beteiligen will, notiere die Zeit auf eine Minute genau, die Densität des Himmels, die Himmelsrichtung auf mindestens 5 Grad genau, die Höhe, nach Wunddurchmesser gemessen, wenn Messungen nicht möglich sind, die Stellung zu bekannten Sternen und die Farbe des Lichts. Die beste Zeit der Beobachtung sind die Stunden nach Abendigung der Abenddämmerung.

Das tiefste Bohrloch der Erde

Eine Tiefbohrung, die bei Fairmont in West-Virginien vorgenommen wurde, erreichte mit einer Tiefe von 2310 Meter einen neuen Rekord. Die Arbeit, die fast drei Jahre dauerte, wäre noch weiter fortgeführt worden, wenn nicht das Gestein gebroden wäre. Die Hoffnungen wurden enttäuscht, indem kein Eröl zutage trat; dafür aber wurden fossilen gefunden. Wie in „Reclams Unberühmt“ angegeben wird, waren die tiefsten Bohrflöcher bei Pittsburg bis zu einer Tiefe von 2251 Meter und bei Tignont bis zu 2238 Meter vorgedrungen. Bei diesen Bohrungen hatte man mehr Glück und stieß auf ergiebige Erdoquellen.

Eisen liegt auf der Straße

Im Staate Idaho in Nord-Amerika hat man jetzt, wie in „Reclams Unberühmt“ berichtet wird, den Versuch gemacht, die Eisen- und Stahlteile einzusammeln, die sich unbemerkt auf den Straßen finden. Zu diesem Zweck wurde unter einem Kraftautomobil, etwa 10 Zentimeter von der Erde entfernt, ein harter Elektromagnet angebracht. Der Erfolg war recht günstig. Schon beim ersten Versuch wurden auf einer Strecke von acht Kilometer 68 kg. Eisen und Stahl eingebracht. Beim zweiten Versuch ergab sich sogar eine Menge von 273 kg. Das auf diese Weise getretete Metall bestand zum größten Teil aus äußerst feinem, mit dem Auge nicht wahrnehmbarem Metallstaub.

Der wichtige Mediziner

Von
Dr. Heinrich Nibel

Von Aneboten gilt oft das gleiche wie von berühmten Worten großer Männer: sie sind nicht wahr. Und doch gibt es eine ganze Anzahl von überlieferten kleinen Geschichten und Anekdöten, die zunächst wie erfindene Anekdöten anmuten, aber ernstlich echt sind. Besonders die Welt der Mediziner hat ihrer nicht wenige hervorgebracht. Der ärztliche Beruf erzieht zu kritischer Betrachtungsweise, zur Freiheit gegenüber Vorurteilen, zu scharfer Konzentration und zapfenender Selbsteigenwart: alles Eigenschaften, die zugleich eine günstige Vorbedingung für den zündenden Selbstwitz, für Witz und Humor darstellen. Hier einige Proben:

Eine gute Antwort

Der Pariser Chirurg **Algaigne** (1806—1865) war im Examen wegen seiner Ironie nicht wenig geschickter. Eines Tages hatte er wieder einmal einen Kandidaten vor sich, der sich durch seine Antworten nicht besonders viel Ruhm bediente. „Geben Sie mir, mein Herr, endlich eine gute Antwort!“ schrie Malgaigne in höchster Erregung. „Können Sie mir sagen, was man unter dem Begriff Schädigung, Entschädigung versteht?“ — „Schaffen... erschaffen...“, flammelte der Kandidat verwirrt, „heißt, aus nichts etwas machen.“ „Gut, mein Herr“, erwiderte Malgaigne, „wir werden Sie zum Doktor erschaffen.“

Ein zweideutiges Trümbwort

Der berühmte Kliniker **Schönlein**, der in Würzburg und Jülich wirkte (1793—1864), behandelte zusammen mit dem Geheimrat Weich den König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen bei seiner letzten Erkrankung. Die Königin wollte nach den Münchener Professoren Witz zugehören wissen. Schönlein aber widersprach, indem er sagte: „Es geht doch nicht gut, daß die Krankheitsbulletins unterschrieben werden: Schönlein Weich Witz.“

Ein Vorläufer von Sherlock Holmes

Am Sherlock Holmes erinnert eine Anekdote, in deren Mittelpunkt der bedeutende französische Arzt **Borlari** (1742 bis 1832) steht. Dieser hatte einem Patienten eine besondere Diät vorgegeschrieben.

Als der Arzt eines Tages den Kranken besuchte, flüster er ihm den Puls und sagte streng: „Sie haben trotz meiner Anordnung ein weiches Ei gegessen!“ — „Wie?“ rief der Patient erschrocken, „das merkte Sie an meinem Puls?“ — „Gewiß! Das Ei enthält Schwefel, Phosphor und albuminöse Bestandteile, die die Magenwände reizen. Das merkte

ich dann sofort am Puls.“ Der Patient glaubte es, war eingeschüchtern und befolgte von nun an die Diätvorschriften.

„Großer Mann“, wurde Borlari beim Verlassen des Hauses von dem ihn begleitenden Assistenten befragt, „Sie haben am Puls erkennen können, daß der Patient ein weiches Ei gegessen hat?“ — „Unfinnig“, erwiderte Borlari, „er hatte Eisgelb auf dem Gend.“

Die briefliche Behandlung

Bei dem Berliner Dermatologen **Lassar** (1859—1907) befand sich ein auswärtiger Patient wegen seines Haarschwunds in Behandlung. Lassar hatte ihm, damit er die Haare nicht ständig zu machen brauche, aufgegeben, alle vier Wochen eine Probe seiner Haare zwecks mikroskopischer Untersuchung einzuschicken. Der Patient verfuhr demgemäß. Nach einiger Zeit aber kam ein Brief, der lautete: „Cinlegend erlaube ich mir, wieder einige Haare zu senden. Leider kann ich dies aber jetzt nicht mehr fortsetzen. Es sind die letzten.“

Das Honorar

Der berühmte Wiener Steinochirurg **Jovanich** hatte durch seine Kunst den Fürsten von Liechtenstein von einem Stein befreit. Der Fürst schickte ihm nach der Heilung ein Honorar von tausend Gulden. Da ließ der Operateur sagen: „Für einen Stein wäre die Summe wohl groß genug, aber für einen Liechtenstein sei sie eigentlich doch etwas klein.“

Durch die Blume

Sonassaron, hervorragender Chirurg des Spitals zu Pest, behandelte die Frau eines Magarenbesizers. Der besorgte Gatte feste dem Arzt bei seinem ersten Besuch eine überaus reich besetzte Frühstückstafel vor und versah ihn,

der ein harter Raucher war, mit duftenden Zigaretten. Bei einem späteren Besuch ging es der Gattin bereits besser; die Lebensgefährtin war befreit. Der Arzt hatte sich schon im Voraus auf ein gleich großartiges Frühstück gefreut und eingekleidet. Aber er bekam diesmal nichts als eine billige Zigarette beim Abschied. Baron sah sich das Ding erkannt an, drehte es nach allen Seiten hin und her und sagte schließlich: „Sehen Sie, Herr Graf, so gut geht es der Frau Gemahlin eigentlich noch nicht.“

Serenissimus begreift falsch

Der weltbekannte Physiologe und Psychiker **Helmholtz**, der u. a. den Augenpiegel erfunden hat, wurde einst von einem thüringischen Fürsten empfangen. Der dabei neben dem Fürsten in Hülfsstellung stehende Adjutant souffletierte, als Helmholtz herantrat, zur Information eilig das Stühlwort „Augenpiegel“. Serenissimus legte eine Art Schalllähmel auf und sagte mit verständnislosem Schmunzeln, indem er dem Gelehrten überschäft auf die Schulter klopfte: „Eulenpiegel! Eulenpiegel!“

Der Schein trügt

Der humorvolle österreichische Anatom **Kolitsch** (1804—1874) ließ im Examen die Kandidaten gelegentlich die ganze vorgezeichnete Prüfungszeit hindurch reden, ohne zu unterbrechen. Diese kamen dadurch begrifflichweise meist auf die Idee, daß sie äußerst gut abgeschrieben im Begriff wären. Man darf der Dekan schließlich mit seinem „sufficit“ den Auslassungen der Kandidaten ein Ende setzte, pflegte Kolitsch, zum Erkennen wieder den Mund öffnend, in seiner trockenen Manier zu sagen: „Von dem, was Sie mir da erzählt haben, ist nicht ein einziges Wort wahr.“

Eine Kirche wird mitten durchgefägt

Aus **Lüttich** wird berichtet: Eine merkwürdige Operation ist jüngst von belgischen Ingenieuren erfolgreich an der Kapelle St. **Agathe** in **Lüttich** durchgeführt worden. Die Kirche sollte ohne die geringste Beschädigung der alten Bauteile vergrößert werden. Zu diesem Zweck mußte sie in zwei Säulen gefügt, diese mußten etwa 9 Meter auseinandergerückt werden und dann durch neuerrichtete Mauern und Dacheile überbrückt werden.

Jüngst ging man an das Legen der Fundamente für den Neubau. Dazu begann eine der schwierigsten Aufgaben: das Durchdringen der Kapelle von oben bis unten, wobei der reiche, dekorative Schmuck des Innern sorgfältig vor Beschädigung bewahrt bleiben sollte. Natürlich konnte man sich nicht gewöhnlicher Sägen bedienen, sondern mußte besondere Weisel benutzen, die sowohl die Dachziegel als die Mauern durchschneiden.

Nachdem die beiden Säulen des Baues völlig voneinander gelöst waren, galt es, den einen Teil der Kirche auf seinen

neuen Platz, wo die Fundamente seiner warteten, zu bringen. Es wurden Steine unten aus der Mauer entfernt und annehmend ein Dutzend hydraulischer Hebel in die zu entfallenden Öffnungen eingelagert. Dann wurden die Hebel langsam gedreht, bis die Säule der Kapelle, die weitertransportiert werden sollte, etwa 3 Zentimeter emporgehoben war.

Nachdem man sich durch Prüfungen überzeugt hatte, daß sie fest auf den Seebänken stand, wurde der ganze Teil, bestehend aus Mauer, Dach, Balken und Fenstern, soweit gehoben, daß man Rollen unterlegen konnte. Feste Seile verbanden ihn mit einer mächtigen Winde. Diese wurde sehr langsam gedreht, und mit einer Geschwindigkeit von etwa 60 Zentimeter in der Stunde bewegte sich die Kapellensäule zu ihren neuen Fundamenten.

Erfahrene Maurer, Zimmerleute und Holzarbeiter verbanden die beiden getrennten Säulen durch Errichtung der Zwische und des Daches, wobei sie den Stil des alten Baues getreu wahrten, so daß die vergrößerte Kapelle in unermittelter Schönheit wiedererstand.



Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht. Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land

Nr. 40

Oldenburg, Freitag, 7. Oktober 1932

27. Jahrgang

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Von Detonometat Hunte mann Aus dem Lande, 5. Oktober.

Der verfloffene September

hat nachgeholt, was die Vormonate veräumten, nämlich Niederschläge, die weit über dem Mittel der letzten fünfzig Jahre liegen. Sie sind indes je nach Gegend sehr verschieden, da große Mengenungen fast nur bei Gewittern fielen und diese bekanntlich meist gewisse Richtungen verfolgen. Die Oberfläche der Erde war durch den außerordentlich heißen August sehr stark ausgetrocknet. Hochgelegene Weiden der Geseß zeigten vielfach vertrocknete Pflanzenbestände, die aber nur scheinbar und inzwischen wunderbare Produktion entfalten, als das Lebenselixier Wasser den völlig vertrockneten Boden wieder durchdrungen hatte. Aber es ist noch für die höher gelegenen Landschaften nicht alles in Ordnung. Man sehe sich nur in den vier süßlichen Kemern die Wäde an, die teilweise dort entpringen. Sind sie nach den Regengüssen der letzten Zeit voll, wie man das erwarten müßte? Das ist nicht der Fall. Der Wasserstand in den Wälen ist noch genau so, wie in der trockensten Zeit dieses Sommers. Also müssen die großen Niederschläge der letzten Zeit doch von Erdboden verschluckt worden, der ganz allmählich sich wieder mit Wasser vollpumpt. Die Wasserwirtschaft der Neuzeit muß aber in absehbarer Zeit wieder abgeändert werden herat, daß man zu gewissen Zeiten auch das Wasser aufstauen kann, sonst muß unbedingt ein Zeitpunkt für die Wälder kommen, wo der Wassermangel die Bäume zum Wsterben bringt. Wir haben hier im Oldenburger Lande ja herrliche Kulturarbeit geleistet in den letzten vier Jahrzehnten und das Led- und Inland auf 90 000 Hektar einschließlich der Moore zurückgebrängt. Die Vorbedingung für die Kultur war die Entwässerung der Niedlandflächen. Die Moore sind nur die Wasserreservoirbecken gewesen. Wir sehen es ja deutlich an der Pflanzenwelt, wie eine Art nach der anderen bei uns wegen Veränderung der Wasserversorgung verschwindet. Nur diejenigen Wäde, wo ein Abfluß des Niederschlagswassers unmöglich geworden ist, bieten uns noch den ursprünglichen Pflanzenbestand.

Die Natur bereitet sich für den langen Winterschlaf vor. Wer jetzt das Baumwuchstum ansieht auf der hohen Geseß, sieht doch, daß einzelnen Bäumen, die für die Sonnenstrahlen sehr ungünstig standen, schon jetzt einzelne Äste und Zweige zeigen, die sich vorzeitig verfarben und entblättern. Das sind die Bäume, die in diesem Sommer zu viel Durst litten, deren Lage gezählt sind, was sich zunächst im Absterben einzelner Äste kundgibt. Wir wollen stark hoffen, daß wir keinen strengen Winter bekommen, sonst werden mit positiver Sicherheit wieder große Eingänge in der Baumwelt an bestimmten wasserarmen Gegenden sich bemerkbar machen. Man muß daran frühzeitig erinnern, damit nicht von Wäldern später gesagt wird, daß unsere Wissenschaft keine Abnung von den naturwissenschaftlichen Vorgängen gehabt hätte. Die Entwässerung ist in unseren Kulturanlagen nötiger als die Bewässerung in den Niedlandanlagen. Im übrigen aber muß bei einer bauernben zu starken Entwässerung in Form von Grundschwelen und Stauen damit gefordert werden, daß die Entwässerung nicht zur Zerkung des Grundwasserstands auf der hohen Geseß führt, sonst erleidet dort alles Leben aus Wassermangel. Auch fähren die sich jetzt fehlenden Fließbetten zu viel Sand vom oberen Lauf weg, und die Unterhaltung der Steinufer ist nur durch fossilepfelige Sehlengenanlagen möglich.

Das Wetter ist herblicher geworden. Die Wärme verschwindet mehr und mehr und macht kalten Nächten Platz. Was durch Frost leicht zerstört werden kann, muß abgeerntet werden. Dahin gehören im Garten Tomaten und Kürbisse, auf dem Felde die Runkelrüben, während alle anderen Erfrüchte noch wohl einen Monat draußen ohne Gefahr des Erfrierens auszubalten vermögen. Daß die Bodenfrüchte wieder sehr leicht fommen können, hat uns diese Woche gelehrt. Anfang Oktober und auch die Zeit nach Mitte Oktober bringen oft starke Vorkälte des Winters, die oft ganz plötzlich kommen und dann viel vernichten können. Gefährdet sind von den Herbstfrüchten also nur die

Runkelrüben

und allenfalls die obenaufliegenden Kartoffeln, die meist als Viehfutter sofortige Verwendung finden. Die Runkelrüben haben in der Trockenperiode dieses Sommers eine Wachstumpause durchgemacht. Die Folge davon war, daß einzelne Rüben in Samen schossen, wie es auch bei den Wurzeln und Steckrüben der Fall war, die alle nach diesem Vorkommen folzig wurden. Wo also das Durchgehoßene vorkommt, ist es immer richtig, sofort alles Durchgehoßene herauszureißen, und wenn es geht, als Viehfutter zu benutzen. Die Runkelrübe hat in diesem Jahre keinen großen Schaden erlitten. Der September hat doch neben August noch Sonnenschein und Feuchtigkeit genug gegeben, so daß die erzielte Gewichts-

Der Unterricht in unseren landwirtschaftlichen Schulen

erhält in der jetzigen Zeit nicht überall die Beachtung und Unterstützung, die er in Wirklichkeit beanspruchen könnte und müßte. Wir wissen ja ganz genau, wie schlecht es jedem Landwirt in der Jetztzeit geht, wie die größte Mehrzahl aller landwirtschaftlichen Betriebe in den letzten Jahren direkt von der Substanz die Steuern bezahlt, was von der Reichsregierung in ihren Veröffentlichungen direkt zugegeben wird. Daß unter diesen miserablen Zuständen mancher Landwirt auf den Gedanken kommt, seinen Sohn nicht nach der ihm zukommenden Berufs- und Fortbildungsschule zu schicken, wie dies alle anderen Berufe bereits müssen, ist zu verstehen. Aber wo ein Wille ist und wo genügende Einsicht vorhanden ist, da ist immer noch ein Weg, und wenn das Geld zur Ausbildung auch wirklich angelehnt werden müßte. Mit der theoretischen Ausbildung des jungen Landwirts erhält derselbe ein geistiges Kapital, welches ihm in seinem späteren Leben ein sicherer Führer in der Leitung seines Betriebes sein wird, wie dies Hunderte von Beispielen bisher zur Genüge bewiesen haben. Das landwirtschaftliche Schulwesen ist doch nicht nur mehr in unserem Lande und so kann doch ein jeder Landwirt, wenn er unparteiisch ist, beurteilen, ob die für die theoretische Ausbildung eines jungen Landwirts ausgelegte geringe Summe von großem Nutzen für seinen Lebensweg und Beruf war oder ob er dadurch auf die falsche Lebensbahn kam, wie dies von Unkundigen einfach behauptet wird. Man muß sich bloß über ein Vorkommnis im Oldenburgerischen wundern, nämlich über die Tatsache, daß frühere Schüler der landwirtschaftlichen Lehranstalten nicht eifriger das Agitationswerk für die Ausbildung der jungen Landwirte betreiben. Wenn die Lehrpersonen dies tun, so hat dies nicht den halben Wert. Wir sehen bloß in neuerer Zeit, daß diejenigen Landwirte, die selbst eine Ausbildung auf einer landwirtschaftlichen Schule erlitten, darauf dringen, daß ihre Söhne nun auch wieder eine solche Anstalt besuchen müssen. Diese haben also begriffen, wie notwendig die theoretische Ausbildung der jungen Landwirte ist. Am besten hat sich der Schulbesuch in den letzten Jahren im Münsterlande erhalten. Ob das daran liegt, daß Vereine der ehemaligen Schüler dieser Anstalten besser organisiert sind oder die jungen Landwirte weniger durch andere Organisationsformen vom Schulbesuch abgehalten werden, kann nicht

entschieden werden. Im oldenburgischen Münsterlande liegt der Schulbesuch dieser Anstalten noch wahrscheinlich über dem von Westfalen, welches sonst auf diesem Gebiete obenan steht.

Wir sehen uns die Bremer Wälder an und sehen daraus, daß im Bremischen Staat jeder Landwirt, gleichviel ob Eigentümer oder Pächter, wenn er 5 Hektar und mehr bewirtschaftet, seinen Sohn auf der landwirtschaftlichen Schule ausbilden lassen muß. Es gibt ja noch mehr Einzelstaaten in Deutschland, die dieselbe Pflicht nur durch Gesetz oder Verordnung auf diesem Gebiete sich zu eigen machten, so daß also der Landwirt gewissermaßen einen Befähigungsnachweis zu erbringen hat. Davon kann nach den gemachten Erfahrungen bei uns nichts werden, auch wenn es uns zehnmal besser ginge.

Das Siedlungsamt hat bekanntgemacht, daß in beschränkter Zahl je 50 RM für Söhne von Neubauern als Beihilfen zum Besuch einer landwirtschaftlichen Schule zur Verfügung stehen. Dafür kann nahezu die Ausbildung in einem Winter befristet werden. Es ist für eine Kolonie heute immer sehr wertvoll, wenn auch nur eine einzige Person auf einer landwirtschaftlichen Fachschule vorgelbietet wurde, da unsere Landwirte doch immer zu ihesgleichen das meiste Zurücken haben. Wir werden auch im Laufe der Jahre dahin kommen, daß jeder Landwirt auch über Einnahmen und Ausgaben führen muß. Das wird ihm bei der Selbsterhaltungstrieb schon lehren, da wir mit der jetzigen Weisheit der Einheitsbewertung wohl nicht viele Jahre mehr auskommen können, wenn nicht dadurch eine übergroße Anzahl von Landwirten zugrunde gehen soll und muß. Bis jetzt haben 85 Prozent aller Betriebe, ob klein oder groß eine Buchführung für überflüssig gehalten. In Wirklichkeit ist sie ebenso notwendig wie für den Handel und das Handwerk.

Jeder muß ja heute wissen, was er in Zukunft für die Erhaltung der Stelle tun will. Aber die Fortbildung der gesamten landwirtschaftlichen Jugend für den späteren Beruf ist heute Notlage. Wenn es zu spät ist, werden in ein paar Jahrzehnten sich die Landwirte beklagen, die einer theoretischen Ausbildung nicht teilhaftig wurden und das besteht dann zu Recht. J. Elm.

menge, wo genügend alle Nährstoffe dem Boden gegeben wurden, im allgemeinen auch in diesem Jahre befriedigen. Die Sortenanbauweise können wir nicht aufgeben, da nicht alle Sorten in gleicher Weise für alle Bodenarten passend sind. Auch versteht es sich von selbst, daß Ländereien mit dauernd hohem Grundwasserstande im Sommer nicht für Runkelrübenbau passen, weil die Runkelrüben mit ihren Wurzeln zu tief in den Boden eindringen müssen. Hier kommen nur Hadrtüben in Betracht, die ihre Wurzeln flach im Erdboden ausbreiten. Ein typischer Vertreter ist z. B. für solche Verhältnisse der Futterfoll. Der Anbau der Qualitätsrüben mit ihrer längeren Haltbarkeit infolge geringeren Wassergehalts der Rüben nimmt zu, namentlich bezieht sich dies auf den Anbau der Futterzuderüben, aber auch Sorten wie Kirches Ideal und ähnliche Sorten finden ihre Verfechter und Verbreiter. Namentlich passen sie, wenn die Steckrüben und der Futterfoll erdlich sind, für Milchvieh, aber auch für die Schweine. In den letzten Jahren hat man auch sehr viel besser gelernt, die Rüben in Wälen aufzubewahren, während früher nach kurzer Lagerung schon die richtigen Ertrüben dies Verderben der Runkelrüben durch hohe Wärmeentwicklung bestimmeten. Es hat lange Zeit dazu gehört, ehe sich die alte Methode verdrängen ließ. Am ehesten werden heute noch Fehler gemacht bei der Abernung. Entweder wird den Rüben durch Messer oder andere Zersäurende der Frostschuß während der kalten Nächte, die wir durchweg in dieser Zeit nicht oder mangelhaft vorausbestimmen können, genommen. Dies geschieht durch Entsaugen des Blatttriebschloßes. Wenn dann Bodenrost von zwei bis drei Grad kommt, ist die blattlose Rübe nicht mehr imstande, soviel Wasser zu verdunsten, daß der Frost nicht schaden kann.

Wir sehen dann, daß die äußersten Wäldenteile weich geworden sind, genau, wie es bei eritorenen Kartoffeln der Fall ist. Kommen solche angefrorenen Rüben in eine Miete mit gesunden Rüben, so fieden sie in kurzer Zeit das ganze Wäldelager an. Es hat ja auch gar keinen Zweck, daß man solche Vereinfachungsversuche bei der Rübenernernte macht. Was geößt wird, muß auch abgeerntet werden und so mit Mattwert oder anderem Schutzmaterial bedekt werden, daß auch ein stärkerer Nachrost im diese Zeit überhaupt keinen Schaden bringen kann. Man begreift oft nicht die große Sorglosigkeit mancher Landwirte, wo dessen Hilfspersonal oft mit Rüben beladene Wagen ohne Schutz auf dem Felde oder beim Kaufe stehen läßt, wodurch dann doch der Zweck ver-

eitelt wird, und die viele Arbeit gewissermaßen umsonst ist. Die Aufbewahrung der Rüben erfolgt in gleicher Weise, wie dies bei den Kartoffeln der Fall ist. Die früher empfohlene Aufbewahrungsmethode mit dem vollen Laub hat sich nicht bewährt.

Die Runkelrübenblätter

haben nur gegenüber Kohl- und Steckrübenblättern geringen Futterwert. Unsere Landwirte der Geseß, die schon seit langer Zeit mit dem Anbau der Hadrtüben gut vertraut sind, und ebenso mit deren Bewertung, schätzen die Kohlblätter im Herbst als Milchviehfutter am höchsten ein, wenn sie gut und pilzfrei sind, da sie sonst Durchfall erzeugen. Für die Schweine kommt dies Blattwert nicht in Betracht, weil diese die Kohlblätter nicht so verwerten. Dann folgen die Steckrübenblätter und schließlich die Runkelrübenblätter. Letztere enthalten außerordentlich große Mengen an Oxal- oder Klee säure. Diese verbindet sich beim Verdauungsprozess mit dem Kalk der übrigen gegebenen Nahrung. Dieser Vorgang kann unter Umständen zur Folge haben, daß schwermetallische Verdauungsstörungen eintreten, die in ihrer Auswirkung dann den Tod der betreffenden Tiere herbeiführen. Wenigstens lassen die Auslassungen in den Zeitschriften über Schweinezucht diesen Schluß zu, was auch von Sachverständigen direkt bestätigt wird. Wer sich also vor solchen unangenehmen Vorkommnissen im Betriebe schützen will, unterlasse das Verfüttern von größeren Mengen von Runkelrübenblättern, jedenfalls an Schweine, während bei Milchrüben, die Zugabe von gemahlenem Kohlstammchen geboten ist. Eine sehr sorgfältige Reinigung durch Wälpäßen der mit der Erde behafteten Blätter aller Hadrtüben für die Verfütterung an Rindvieh ist deshalb schon strengstens geboten, weil sandige Bestandteile der Nahrung im Wäldelager des Rindviehs nicht wider entfernt werden können und sich dort festsetzen, wodurch Magenatarrhe und ähnliche schwere Verdauungsstörungen entstehen, die schließlich mit dem Tode enden können. Wir müssen in dieser Notzeit unbedingt hierüber unseren Landwirten Aufmerksamkeit geben. Die Erfrühtzfrage ist

Bei rheumatischen Schmerzen aller Art haben sich Loal-Zahleiten ganz hervorragend bewährt. Zahlreiche Aufschreiben über Erfolg bei veralteten Leiden, bei denen kein anderes Mittel half! Loal ist stark darmunreißend, darmentleernd! Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken M 1.25. 12,6 Lith., 0,46 Chin., 74,3 Acid. acet. salic.

schon teilweise aufs Spiel gesetzt, so daß man peinlichst alles vermeiden muß, was durch Unkenntnis und Gewohnheit noch vermeintlich schwere Schäden bringen könnte. Die diesjährige Rübenernte ist als mittelmäßig in Menge und als sehr gut in der Güte zu bezeichnen.

Ueber die ansehnlichsten Futterkohlsorten

ist folgendes zu berichten: Wir haben hier im Lande mindestens fünf verschiedene Futterkohlsorten, von denen der sogenannte Dickstrunkkohl, der ursprünglich am ersten bei Diepholz angebaut wurde, die am meisten angebaute Sorte ist für den winterrischen Gebrauch in der Milchviehwirtschaft. Aber auch bei dieser Sorte gibt es viele Abänderungen und Verbesserungen, wie sie ja bei Kohl in der vielfachen Form vorkommen, teilweise durch Züchtungserfolge herbeigeführt, weil alle Kohlsorten, die es gibt, von der wilden Kohlsorte (*Brassica nigra*) herkommen, und daher der Witterung, richtiger Wollen, dieselbe Klebefähigkeit hat, so daß eine Verfestigung der verschiedenen Sorten sehr leicht möglich ist, wenn sie zusammen stehen und gleichzeitig blühen. Das Volk nennt diese wunderlichen Varietäten „Münns“, weil sie ja nichts taugen. Durch Auswahl hat man aber auch beim Futterkohl, der allerdings häufig mit dem sogenannten krausen Kohl als „Saisstrunk“ zusammen ausgepflanzt wird, und dann Exemplare ergibt, die zwei Eigenschaften haben, sehr gehaltreiche Wachstumsenergie herangezogen. Hieran begründen sich die neueren Hochzuchten von Ziegen, Söggen, Denter, Gander, etc. Es sind typische Formen des Dickstrunkkohls, die namentlich im Amt Vorkommen auf Ausstellungen ganz besonders auffallen und entwickelt sind. Die Kohlverwertung im Winter hat uns bis jetzt großen Nutzen für die Milchviehwirtschaft gebracht. Wir können indes feststellen, daß die Winter die Kohlfütterung nicht gut vertragen, wenn sie z. B. neben einer Milchmahl im Stalle stehen, und bei Gelegenheiten größere Mengen ergattern können. Vielleicht ist ferner der Kohl die Ursache, da doch bekannt ist, daß z. B. die leuchtfranken Kühe, denen also in Nahrung und damit im Körper der Stall fressen, überhaupt keinen Kohl oder Rüben fressen. Der Gesandte verbietet ihnen dies, weil deren Blut degeneriert und einen bedenklichen Zureitrag wegen Kalkmangel erreicht.

Dieser Dickstrunkfütterkohl, der hier in großen Flächen angebaut wird und eine Hauptstütze der Gemeinlichwirtschaft ist, leidet nun beim Wachstum alle Jahre an einer persistenten Strunkkrankheit, wie dies an dieser Stelle schon öfter erwähnt wurde.

Wir müssen hier vorzüglicher mit der Stickstoffdüngung verfahren, und namentlich das Düngen mit frischem tierischen Dung oder mit Jauche unlassen. Nach längerer Trockenperiode bricht bei starkem Niederschlag der Kohlstrunk auf, und dann ergeben sich die Fäulnisbakterien in den Wunden sehr und erzeugen so Fäulnis des Strunks, der in der Mitte durchweg zusammenbricht. Siegen hilft nur rechtzeitiges Entfernen der befallenen Strünke. Sehr muß langsam das Blattwerk dieses Kohls durch Blätter entfernt werden bis zum Eintritt kalter Witterung.

Eine andere Einführung ist der sogenannte Riesentohl, der eine Höhe von weit mehr als zwei Meter im Strunk erreichen kann, aber weit dünner und etwas holziger im Strunk ist, und daher nicht so leicht erträgt wie Dickstrunkfütterkohl. Wir haben feststellen, daß dieser Kohl lange nicht so leicht von der Fäulnis des Strunks befallen wird. Manchmal liegt er indes schon bei dichter Pflanzung stark an der Erde. Die Kohlflechte befallt diese Sorte nur in der allerfrühesten Jugend.

Als dritte Kohlsorte kommt der neu eingeführte

Marckstrunkkohl in Frage. Die Herkunft soll Norbrak mit Matzkohl getauft sein. Wir halten zurück mit dem Urteil, ob es scheint, daß er gegenüber den beiden vorhergehenden Strunkkohlsorten zu günstig beurteilt wurde.

Bis jetzt kann man nach den vielen Befragungen sagen, daß er den Dickstrunkfütterkohl im Ertrage nicht übertrifft. Er trägt nun sich nun herausstellen, ob er mehr Kälte ertragen kann und somit auch im Winter Wert liefert, was nach verschiedenen Zuschriften der Fall sein soll. Gerade das richtige Blattwerk fehlt uns sonst im Winter. Aber für die Stammfäule ist er ebenfalls anfällig, auch wird der Stamm oft hoch.

Die vierte Sorte von Strunkkohl

ist die, die man in Nordoldenburg bis Ostfriesland hinein überall antrifft, der hohe, krause Winterkohl, wovon man in Ostfriesland immer sagte, daß er besser füttert als Dickstrunk, was aber nicht der Fall zu sein scheint. Die fünfte Sorte ist der sog. Kaulkohl mit einjährigen, schlichten Blättern, außerordentlich winterhart und im Frühjahr sehr früh sprossend bildend, aber leicht zur Verholzung neigt. Die beiden letzten Sorten können im Ertrag nicht mit den beiden zuerst genannten Sorte konkurrieren.

Die Stadtkrüben

haben in diesem Jahre eine Zeitlang doch zu sehr unter der Trockenheit gelitten. Sie haben in diesem Jahre im Durchschnitt in den meisten Fällen nicht den Ertrag von früher, sind oft flach verholzt oder durchgeschossen und vielfach inwendig faul geworden, so daß sehr viel Abfall zu verzeichnen sein wird.

Die Hauptsache, die auch für die Runkelrüben gilt, ist doch, daß sie bei der Ernte anfänglich behandelt werden. Dazu gehört vor allem, daß beim Ernten möglichst wenig Wunden durch Abbrechen der Wurzeln entstehen, da diese die Eingangspforten für die Fäulnisbakterien sind. Es hat deshalb auch gar keinen Zweck, die Rüben allgemein noch geschicht, daß man sämtliche Rüben schon gepulst in die Wägen bringt mit dem Erfolg, daß nach Weihnachten herum schon ein Teil derselben in erheblichem Maße fäulnisstellen zeigt. Wir können auch, wie die Kartoffeln, die Rüben dämpfen und einfüdern und haben damit auch schon großen Erfolg erzielt. Unsere Aufgabe für die Zukunft ist es, daß auf dem Acker möglichst das Kraut für den gesamten Betrieb erzeugt wird, und jetzt durch Weidlinge geerntet wird, wie es gemacht werden muß. Reichhaltigkeit werden bei der Finanznot des Reichs wohl kaum wieder zu erwarten sein. Darum muß sich jeder nach seinen eigenen Finanzen einrichten und den billigen und gangbaren Weg einschlagen.

Was jetzt noch an Klee und Gras gewachsen ist, kann nur direkt als Grünfütter, als Weide- oder als Silofutter Verwendung finden, nicht aber als Heu. Immer wieder kommt die Anfrage, wie viel Viehfut aus Silo oder Sauerfütter gebraucht wird. Das ist ja große Unkenntnis. Das wird eben gar kein Viehfut gebraucht, wohl später gemahlener Kaulfütter. Bei der Schweinefütterung wird ja durch-

weg immer Fischmehl verbraucht, und dies hat in einigen Fällen mehr als reichlich Viehfut. Allerdings gehört bei Sauerfütterung immer in der Nahrung etwas Kaulfüt. Das sind ja bekannte Sachen. Aber zu Klee, Serradella, Lupinen, die sich als hochwertiges Eiweißfutter wunderbar eignen lassen, gehört vor allen Dingen Rohjucker, damit die Milchfäurebakterien genügend Material zum Aufbau und zur Vermehrung vorfinden. Im letzter Zeit sind im Lande doch noch eine große Anzahl von Silos, meist in Holzform, eingerichtet worden. Es sind Sparanlagen für den Betrieb, die sicher und gut arbeiten und zugleich eine gesunde Viehhaltung garantieren.

Wir sehen, daß die Serradella sich ganz verschieden

entwickelt hat. Die Ursache liegt ganz und gar in der Beschaffenheit des Bodens, nämlich ob derselbe nach der Säureseite neigt, oder ob er ziemlich säurefrei ist, oder ganz neutral und darüber. Es ist sofort zu sehen, daß auf saurem Boden die gewachsene Serradella vollkommen krank aussieht und sich nicht weiter entwickeln kann, da die vielen kleinen Wäldchen sehr viel Kalk erfordern. Das ist auch der Grund, warum unsere Milchfische so ungesund gern die Serradellafäden beweidet, täglich an Milchgüssen zunehmen und trotzdem auch noch Fleisch ansetzen, wobei natürlich auch trockne Witterung eine Hauptrolle spielt.

Die Kartoffelernte

schreitet rüstig fort. Die Kartoffeln werden in der Ernährung und Durchbringung der Schweinefleisch in diesem Winter eine große Rolle spielen, zumal die alt gewohnte Schweinefleisch mit Gerste überhaupt viel zu teuer kommt und dafür die Sojabohnenfütterung mit Kartoffeln weit besseren Erfolg bietet. Vier Zentner frische Kartoffeln haben den gleichen Futterwert wie ein Zentner Gerste. Die Roggenerte ist in der ganzen Welt gut gewesen und viel besser als im Vorjahr. Leider haben die Hauptgetreideländer überall eine gute Ernte gemacht und sind erhoht, daß Deutschland nun keine großen Einfuhren bewilligen kann und will. Bei Weizen kommen allein Werte von 100 Millionen in Betracht.

Das Koningent für Spiritusreinigung ist vergrößert wegen Mehrbedarf an Spiritusreinigung für Treibstoffe. Es wäre alles schon gut, wenn die

Getreideweise

sich nur bessern wollten. Dazu ist aber wohl ebensowenig Aussicht vorhanden wie für die Besserung der Preise in der Viehwirtschaft, namentlich Preise für fettes Vieh. Die Fäulungsaufnahmen haben ergeben, daß in diesem Herbst noch mehr Fettvieh vorhanden ist als im vorigen Jahre. Das hängt zusammen mit dem Bestehen vieler Landwirte, etwas Vieh mehr abzugeben, weil in absehbarer Zeit doch an eine Besserung der Preise nicht zu denken ist und die überflüssigen Tiere nur vom Meingegeben zehren. Hinzu kommt als größtes Hindernis zu beiden Seiten der Weiser die ungenügende Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche. Jedesmal, wenn warme Tage gewesen sind, erleben wir neue Ausbrüche der Seuche, so in den letzten Tagen wieder 32 Fälle allein im Amt Vorkommen. Im Monat September sind nach den Obden. Angelegen 415 neue Fälle von Maul- und Klauenseuche im Landesteil Oldenburg vorgekommen, davon allein in Vorkommen 142 Fälle, im Amt Vrafe 140 Fälle, Amt Varel 80 Fälle, Amt Vedia 32 Fälle, Amt Veder 20, Amt Vedia 32 Fälle. Wieviel Fälle sind wohl noch nicht gemeldet? Was für Maßnahmen haben diese Fälle im Gefolge? Die Märie werden immer mehr beschick, also werden damit in Zukunft auch nicht die Preise besser werden.

In gewissen Kreisen denkt man auf der Seese, die reiche Ernte für die Schweinefleisch zu verwerten. Es sei hier daran erinnert, daß auch das Grundvieh ungenügender Genesung erlitten, und daß wir früher erleben, daß die Tiere davon ganz ungesund wurden und z. T. daran eingingen, was wohl auf Verfestigung zurückzuführen ist. In gleicher Weise kann auch bei nicht vorzüglicher Fütterung der Schweine ein Mißerfolg in der Mast eintreten. Die gemachten Schalen der Eichen enthalten sehr große Gerbstoffmengen, wie man das am besten sehen kann, wenn man die Eichen in Wasser auslaugen läßt und sie dann für Entfäulung benutzt. Man bester ist es, die Eichen im Wädeln zu trocknen, damit die Schalen sich dann ablösen, sonst kann man statt billigen Futters sehr teure Erfahrungen machen.

Daß die Getreideweise

sich nicht haben wollen, muß doch besondere Gründe haben, da wir doch für 5-7 RM keine Sechswochenfrist groß-

ziehen können. Das Angebot ist dauernd zu groß, und man meint in Sachverständigenkreisen in Berlin, daß es daher nicht, daß die alten Säuen, die in der Mehrzahl vorhanden sind, durchschnittlich zwölf Ferkel werfen. Gewisse Leute auf dem Lande glauben dies augenblicklich noch nicht und suchen andere Gründe hervor, die man öffentlich nicht nennt. Jedenfalls sieht das Eine sehr fest, daß unsere Schweinezüchter den bisherigen Entwicklungsengang zu hemmen versucht haben und daß die Schnappheit in Schweinen noch lange nicht eintreten wird, erst recht nicht, wo jetzt in den meisten Betrieben Hoggan und Kartoffeln genug für die Mast da sind. Das sind keine erfreulichen Nachrichten für die Rentabilität der Schweinehaltung für die nächste Zukunft. Hauptsache ist, daß das zuzunehmende Krautfutter möglichst billig im Preise ist. Das gilt natürlich auch für das Krautfutter, was der Milchviehwirtschaft auch die Befütterung an Krautfutter nur dann Zweck hat, wenn auch Gewinn dabei zu erzielen ist. Vorläufig wünschen wir, daß noch möglichst lange die Weide das richtige und billigste Krautfutter für das Vieh hergibt. Im vorigen Jahre hat uns der Oktober gut über die Zeit auf dem Gebiete der Viehwirtschaft hingeworfen.

Die heimtückische Ausstellung zur sogenannten

Deutschen Woche

hat doch sehr viele Besucher besonders überrascht, weil man eine solche gelangene Ausstellung überhaupt nicht erwartete. Man sieht bei der Ausstellung der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer welche schönen Sammen in Hannover aus den landwirtschaftlichen Betrieben aufgeführt wurden. Leider war das Gebränge in Hannover auf groß, so daß vieles nicht beachtet werden konnte. Bloß bei dem Modell der Weidewerke Molkerei waren doch viele Besucher tätig und fragten: Gibt es denn so etwas?

Von den Ausstellungen, die in natura im Aufgussum vertreten sind, haben die Oldenburger Produkte auf dem Gebiete des Obst- und Gartenbaues doch die allerhöchste Beachtung gefunden. Es sind alles Ideale, die man dort zu Gesicht bekommt, die die Oldenburger Marktkommission, die Führer im Obst- und Gartenbau und die Hausfrauenvereine und Schulen aufstellen. Wenn man Obst in solcher Güte in Deutschland erzeugt hätte, dann wäre dies wunderbar gut.

Auch daß einmal gezeigt wird, wie Kartoffeln in ausgeführter Ware beschaffen sein müssen, ist ein sehr guter Gedanke gewesen. Die ganze Ausstellung ist so großartig angelegt, wie wir bisher in Oldenburg noch keine einzige erleben. Also es geht alles, wenn man nur will. Ganz besonders erregte bei den besuchenden Landwirten auch der riesige hier reif gewordene Mais große Bewunderung. Leider konnte man über Sorte und Aussteller nichts in Erfahrung bringen. Wir haben in allen Kreisen, auch von Sachverständigen nur ein großes Lob gehört und die Leiter der diesjährigen Deutschen Woche haben hier ein Meisterstück geschaffen, daß das Gezeigte nun auch Nachahmung findet, da dies ja der Zweck der Leistung ist, da wir doch schließlich aus der heimischen Scholle alles herauszubringen wollen, was hier erzeugt werden kann, so daß die Einfuhr immer geringer werden. Wir müssen aber noch viele Erzeugnisse nur noch mehr Verbraucher für dies Problem beschaffen. Das man ja auch die Aufgabe, die gestellt war, die in so glänzender Weise gelöst wurde.

Die Schmorfeuer bei der Kartoffelernte

sind zur Zeit wieder allgemein bemerkbar. Es sind Selbstmitleiden aus früherer Zeit. Ob es aber heute noch Sinn hat, solche Feuertage zu veranstalten, muß doch sehr bezweifelt werden angesichts der Armut auch in der deutschen Landwirtschaft. Durch diese Schmorfeuer gehen die verbrennbaren Bestandteile der sogenannten Kartoffelstämme verlor in die Luft, während nur ein geringer Anteil als Asche dem Boden verbleibt. In dieser Asche ist der Kaltegehalt am größten, dann folgt Kalk und außerdem ist etwas Phosphorsäure darin, die als Nährstoffe dem Boden entzogen wurden. Der ziemlich hohe Stickstoffgehalt des Kartoffelstamms geht verlor in die Luft. Wir gebrauchen bei der Pflanzung von Kartoffeln das Kartoffelstamm als oberes Deckungsmaterial zum Schutz gegen den Winterrost. Wenn dies nicht mehr ist, wird das Kartoffelstamm für das Grünland kompostiert, und gibt dann einen sehr gehaltreichen Kompost ab, wonach das Gras außerordentlich gut und dicht wächst. Nahrungsmittel regnen nicht vom Himmel. Was wir an Kartoffelstamm durch die Schmorfeuer vernichten, das müssen wir wieder teuer durch Kunstdünger ersetzen. Also hat ein solches heimliches Opferfeuer bei der Kartoffelernte heute keine Berechtigung mehr.

Die Landes- und Reichsverbands-Stuten- und Fohlen-Prämierungen in Oldenburg 1932

Von Dr. C. Denter, Darmstadt

Unter obestehendem Titel finden wir in der neuesten Nummer der bedeutendsten deutschen tierärztlichen Fachzeitschrift „Deutsche Tierärztliche Zeitschrift“ einen eingehenden Bericht von einem auswärtigen Besucher über die diesjährigen Stuten- und Füllenprämierungen. Wir machen den umfangreichen Beitrag auszugswelke unserer Regeln mit Genehmigung des Verfassers zugänglich. Der Aufsatz dürfte besonders dadurch interessieren, als er eine eingehende Kritik nicht nur allgemein, als auch über fast alle Einzelteile bringt nebst anderen sehr ansehnlichen Feststellungen. Die Schriftleitung.

Besitz Eutin-Dorfstein in Eutin

Bekanntlich bildet der zu Oldenburg gehörige Landestheil Eutin mit einer Anzahl freiwilliger Mitglieder in Eutin und auf der Insel Fehmarn einen Verband für sich, der alljährlich in Eutin seine Gesandtschaft bzw. im Sommer seine Stutenprämierung abhält. Über einer Fährstraße und sieben Einflößen wurden in diesem Jahre nur zwei dreijährige Stuten — 1931 waren es sieben Stuten — prämiert. Den von der Regierung gestifteten Höchstbetrag erhielt die dreijährige Stute Norma 2, dunkelbraun, vom Reichherb, geschätzt und im Besitz von S. Siebert-Eiensfeld. Eine 3. Prämie erhielt die Stute Dama 2, Rappe, vom Gerno.

Oldenburg-Süd in Veda

Die Vorarbeiten hatten für den Oldenburger Bezirksbezirk 23 erlegene dreijährige Stuten und 3 wirtlich typische und sehr qualitätsvolle zweijährige Ferkel für das Hauptereignis in Vedia zugelassen, von denen 21 Stuten und 2 Jungheute preisgekrönt werden konnten. Die Güte des Stutenabganges aus 1928 bzw. 1929 dürfte man hier mit „gut, teilweise noch besser“ bezeichnen, und die Ferkel waren „sehr gut“. Man

hatte den Eindruck, daß im ganzen genommen besser sowohl die Stuten als auch die Ferkel in der Qualität vielerlei etwas über der des vergangenen Jahres standen. Fütterzustand, Gepflegtheit und Fäulung waren fast ausnahmslos vorzüglich. Dem Vorführer dürfte allerdings hier und da noch mehr Gesicht gegeben werden. Dies war in Oldenburg durchgänglich besser; denn den meisten Oldenburger Junglandwirten sind Pferdepflege, Liebe zu dem Ebelsten, was ihre Scholle hervorbringt, und absolute Beherrschung der Vorkaufkunst „angeboren“.

Die dreijährigen Stuten waren wieder von auffallender Schwere; denn ein Durchschnitt von nahezu 14 Zentner Körpergewicht ist für ein Warmblutpferd doch gewaltig. Und wenn man bedenkt, daß dort, wo der Oldenburger Landwirt jetzt diese schweren Pferde züchtet, noch vor zwei bis drei Jahren ein Viehwirt aus Leck und Heideflächen lagen, dann wird einem jeden ob solcher Leistung wohl die Beachtung abgesehen, und man wird wieder einmal mehr zu der Feststellung kommen, daß das schwere Oldenburger Warmblutpferd keineswegs nur ein Produkt älterer Stallweiden bzw. ein hinsichtlich Vordereigenschaften uniproduktiver Verbesserung ist. Hier ist der Beweis erbracht. Allerdings ist der Oldenburger Landwirt auch ein geschickter Pferdezüchter und wird besonders bei der Fohlenaufzucht im ersten Jahre nichts veräumen. Die schwerste Stute brachte im Alter von genau 3 Jahren 3 Monaten das phantastische Gewicht von 1625 Zentner (224 Kilogramm) auf die Waage, wiewohl sie vier Kalfstümpfer in den Schenken gesteckt sein dürfte. Die durchschnittliche Größe der Stuten belief sich auf 1,57 Meter Stod und der Brustumfang auf 2,06 Meter.

Die Stuten in Vedia gehörten sämtlich in direkter männlicher Linie der Subico-Normann-Stute an, desgleichen die zweijährigen Ferkel. Mit Fohlenprämien zu je 100 RM

